Der Gebirgsbote.

Nr. 50. Der „Gebirgsbote" erscheint Dienstag u. Freitag und bringt als Gratisbeilagen: das Unterhaltungsblatt, das illustrirte „Sonntagsblatt" und den illustrirten „Landwirthschaftlichen Rathgeber."

Expedition und Inseraten-Annahme: Glatz: Hirschberg's Buchhandlg. u. J. Hänsrichsen; **Frankenstein:** F. Neumann; **Neurode:** A. Hitschfeld; **Reinerz:** Kaufmann Franz Lautz; **Lewin:** Tischlermstr. Rieger; **Landeck:** F. Ruppredhi's Eisenhandlung; **Albendorf:** Franz Stull; **Reichenbach:** R. Unverricht; **Langenbielau:** Gebr. Zimmermann; **Peterswaldau:** Partikulier C. Birke; **Tscherbenau:** A. Adamek, sowie sämmtliche Kolporteure.

Habelschwerdt, Freitag, 23. Juni.

Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mk. 50 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 20 Pf. Inseratengebühren für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamezeile 25 Pf.

1893.

An die Reichstagswähler von Neurode-Reichenbach:

Zur Stichwahl alle Mann an Bord!

Für Rathsherrn u. Gutsbesitzer

Carl Conrad in Neurode.

Die von gegnerischer Seite verbreiteten, pöbelhaften Schmähungen auf die bisherige rastlose Thätigkeit und den Ordnungssinn unserer Kandidaten können nur dazu beitragen, gutgesinnte lässige Elemente unseres Wahlkreises aufzurütteln.

Auf zur Stichwahl!

In dem Wahlkreis Neurode-Reichenbach findet Sonnabend, den 24. d. Mts., die Stichwahl zwischen dem Kandidaten des Centrums, Rathsherrn Conrad, und dem Kandidaten der Sozialdemokratie, Schneidermeister Kühn, statt. Im Jahre 1890 gelang es, für den damaligen Kandidaten des Centrums, Rechtsanwalt Dr. Porsch, in der Stichwahl mit Unterstützung der Konservativen und Liberalen eine Mehrheit von 440 Stimmen zu erringen und den Kandidaten der Sozialdemokraten aus dem Felde zu schlagen. Was damals möglich war, ist auch heute möglich, denn die sozialdemokratischen Stimmen haben sich trotz der fieberhaften Agitation bei der Hauptwahl nur um 126 gegen das Jahr 1890 vermehrt. Die Centrumswähler werden diesmal gewiß wiederum bis zum letzten Mann auf dem Platze sein, um den einst so schwer gewonnenen Wahlkreis dem Centrum zu erhalten; sie werden sich die Schmach ersparen wollen, daß ein Mann in den Reichstag gesendet wird, welcher zu den Hauptführern dieser schmähsüchtigen Religionsfeinde und Unterwühler der bestehenden Ordnung gehört. Was werden aber die Herren Konservativen und ihre Verbündeten thun? Rathsherr Conrad hat bezüglich der Militärvorlage erklärt, daß er auf dem Boden des Centrums stehe und ohne sich an den Antrag Caprivi-Huene zu binden, Alles, was nachweisbar nothwendig und erschwinglich ist, bewilligen wolle, falls die Deckung so herbeigeführt wird, daß der Mittel- und Kleinstand nicht weiter belastet wird. Herr Conrad kann nicht weiter gehen; diese Erklärung muß füglich auch als ganz genügend angesehen werden; sie entspricht vollständig den Wünschen des Volkes und kommt auch den Wünschen der Staatsregierung weit entgegen. Wenn Anhänger derjenigen Parteien, welche mit Vorliebe als staatserhaltend gelten wollen, von ihrer eingewurzelten Abneigung gegen das Centrum und ihrem unbegreiflichen Eifer für die jetzige Militärvorlage sich soweit hinreißen ließen, daß sie durch Wahlenthaltung lieber einem Umstürzler, als einem Centrumsmann zum Siege verhelfen, dann — ja dann würden diese Herren die Worte Christentum und Königstreue nur im Munde führen. Die Centrumspartei hat in mehreren Wahlkreisen, z. B. in Waldenburg und in Brestau-Neumarkt unvergleichen Verhältnissen Gelegenheit, den Konservativen Gegendienste zu leisten und wird es auch thun — trotzdem dadurch Anhängern der Militärvorlage zu einem Mandat verholfen wird. Hoffentlich siegt auch im Wahlkreise Neurode-Reichenbach bei Letzteren der Sinn für das Wohl des Vaterlandes über kleinlichen, eigensinnigen Parteihaß. Hoffentlich wird bei der Stichwahl am Sonnabend der sozialdemokratische Ansturm nochmals zurückgeschlagen und kann als Sieger ausgerufen werden

Rathsherr Conrad-Neurode!

Auf besonderen Wunsch wird der in Nr. 48 d. „Gebb." weggelassene Theil des Berichtes über die am 14. d. Mts. in Schlegel abgehaltene Wahlvorsammlung der Centrumspartei hier angeführt:

V Der erste Redner, Herr Buchdruckereibesitz., Redakteur Gut-Frankenstein beantwortete ausführlich folgende 3 Fragen: 1) Ist die Militärvorlage nothwendig? 2) Sind wir im Falle der Annahme der Vorlage auch im Stande, die Lasten zu tragen? 3) Wem geben wir unsere Stimme? Die erste Frage beantwortete er mit einem entschiedenen „Nein". Die militärischen Autoritäten stimmen darin überein, daß das deutsche Reich eine wahrhaft unüberwindliche Armee besitze, die an der Spitze aller zivilisirten Nationen stehe. Wir hätten aber auch Bundesgenossen. Oesterreich habe auch eine gute Militärmacht, die im Stande wäre, im Falle eines Krieges „den Russen das Leder gründlich zu gerben." Die Russen dagegen besitzen eine zwar zahlreiche, aber nicht durchweg tüchtige Kriegstruppe, das habe sich im letzten türkischen Feldzuge 1878 gezeigt. Was Italien, unsern zweiten Bundesgenossen, anbelangt, so könnte es immerhin gegen Frankreich 400—500 000 Mann ins Feld stellen. Deutschland würde sich dann nur mit einem Theile der französischen Armee zu beschäftigen haben. Frankreich und Rußland haben zwar große Kolonien, welche jedoch, um dort die Ruhe aufrecht zu erhalten, von der nothwendigen Truppenmacht nicht entblößt werden könnten; dazu seien beide Staaten im Innern selbst von Unzufriedenen unterminirt, so daß sie mit sich selbst genug zu thun haben und an keinen Krieg denken könnten. Die Zahlen, welche von gewisser Seite über die Stärke der einzelnen feindlichen wie feindlichen Armeen verbreitet wurden, dienen nur dazu, den „Angst-Meiern" Herzklopfen zu verursachen und seien auch nicht richtig. Thatsächlich ist die deutsche Armee auch stark genug, den Feinden auch gegen 2 Fronten im Verein mit seinen Bundesgenossen entgegen zu treten. 2) Wer soll die Lasten tragen? Der Wille der Kartell-Parteien sei es, daß die sogen. „breite Masse" des Volkes die Lasten trage. Zu dieser „breiten Masse" gehöre die Landwirthschaft, der Handwerkerstand, die Arbeiter. Haben etwa die Landwirthe noch nicht genug an den hohen Hypothekenlasten, an den verschiedenen Staats- und Kommunalabgaben? Durch neue Lasten würde dieser Stand geradezu erdrückt werden. Der Handwerker sei schon jetzt der Konkurrenz des Großkapitals preisgegeben; ihn aber noch weiter anzupfen, hieße seinen Todeskampf nur beschleunigen werden. Was endlich den Arbeiter betrifft, so wäre seine Lage über noch günstiger, als in den großen Städten, wo Wohnungen, dort sei das Elend groß. Dem Arbeiter aber von seinem kärglichen Lohne auch nur einen Groschen entziehen zu wollen zu dem bekannten Zwecke wäre eine Unrecht. 3) Wen sollen wir wählen? Sollen wir für einen „militärfreundlichen" Mann und entschieden? Dieser wäre mindestens für den Antrag Huene stimmen. Diese Herren, welche dem Staate meist nur Offiziere aufführen, entziehen durch ihre feste Bereitwilligkeit für Vermehrung des Heeres den Landmanne Arbeiter. Sie wollen auch selber keine Lasten tragen, sondern suchen neue Steuerquellen der Besitzsteuer für Tabaksartikel und höchstens von der Börse zu schaffen. Außerdem betrachten die militärischen Autoritäten den Antrag Huene nur als eine Abschlagszahlung, um nach und nach den Scharnhorst'schen Plan von der allgemeinen Wehrpflicht zur Ausführung zu bringen. Man wird sich ein damit noch nicht zufrieden geben. Auch scheinen gewisse Parteien damit umzugehen, das geheime, allgemeine Wahlrecht aufzuheben. Dies wäre jedoch ein „Verfassungsbruch" und eine große Ungerechtigkeit. Redner berührte auch die Folgen der Einquartierungslast und die Verpflegung der Militärkolonnen, welche schon jetzt alle Leiten Wissen weggschnappen; denn alle besseren Stellen, auch solche, welche jetzt theilweise Ehrenämter sind, z. B. Amts- und Gemeinde-Vorsteher, Standesbeamte, Schiedsrichter würden dann mit ausgedienten „Militärs" besetzt werden. Hat man zu schon die Vorsichtsgemacht, Unterofficiere als Volksschullehrer zu nehmen. Wie steht nun mit einem Sozialdemokraten? Die Sozialdemokraten wollen gänzliche Abschaffung des stehenden Heeres und Einrichtung einer Bürgermiliz, während das Centrum die Erhaltung der vollen Wehrkraft des Vaterlandes erstrebt. Dinge wie Sozialdemokratie seien unsere Feinde, sie gar bald über uns herfallen. Wir würden unter die russische Knute kommen und „da würden die Sozialdemokraten zu allererst ganz gehörig durchgebläut werden". Führten aber die Sozialdemokraten ihren Zukunftsstaat ein, so würden wir zwar keine Knute, wohl aber einen Zuchthaus-Staat haben. Wie lächerlich klingt ferner die Phrase: „Religion ist Privatsache." Vielen treuen Katholiken ist die Kulturkampfszeit noch in traurige Erinnerung. Priester, Bischöfe wurden eingekerkert, die Ordensleute des Landes verwiesen, Bildungsanstalten für Priester geschlossen. Vor wenigen Jahren trat ein Mangel an Seelsorgern ein. Kaum durfte nicht geleistet werden und welcher Seelsorge es wagte, hatte ebenfalls Kerkerhaft zu gewärtigen; an manchen Orten hörte der Gottesdienst auf. Daß es besser geworden ist, haben wir allein nur dem Centrum zu verdanken. Das Centrum bleibt aber auch bei dieser Stufe nicht stehen, sondern setzt seine gerechten Forderungen fort. Das Jesuitengesetz müsse fallen, die 2jährige Dienstzeit allgemein eingeführt werden. Vor den Jesuiten habe man eine heillose Furcht, mehr wie vor den Umstürzlern, denen man durch Aufhebung des Sozialistengesetzes gerecht geworden ist. Das Centrum wird auch ferner, wie bisher, mannhaft eintreten für die Interessen der Landwirthschaft, des Handwerkers, des Kleingewerbes, des Arbeiters. Es wird zu verhindern suchen, daß diesen nicht neue Lasten aufgendtzt werden, daß der Militärstand nicht neue Kosten verlasse, der bereits unhaltbar angewachsen und in die Arme der Sozialdemokratie getrieben werde. Es handle sich bei dieser Wahl aber auch um ein ausrichtiges Bekenntniß des katholischen Glaubens und wer für die gerechte Sache eintritt, ihme eine gute That. Jeder habe ferner die Pflicht, die Reichstagswahl zahlreich zu besuchen. Redner schloß seinen ausführlichen, schönen Vortrag mit dem Wunsche, Schlegel möge nicht wie früher in der Mehrzahl sozialistisch, sondern centrumstreu werden. Es wäre sonst eine Schande für den Ort. „Treten wir also am Wahltag (auch zur Stichwahl) an die Wahlurne und stimmen wir Mann für Mann für Wahrheit, Freiheit und Recht." (Lebhaftes Bravo.) — Nach kurzer Pause betrat der zweite Redner, Herr Pfarrer Langer-Bärwalde die Rednertribüne. Derselbe verwahrte sich zunächst gegen solche unparlamentarische Zwischenrufe wie „Lustun, Blech, Schwatzbude, Kibbitzer" u., welche während der Rede Seitens Andersdenkender laut durchschwirrten, denn mit solchen Redensarten beweise man nichts, man locke sonstigen damit „keinen Hund hinter dem Ofen hervor." Er sind die Anwesenden bald ein, sich an Seine seines Vortrages über wichtige Fragen disputiren, sie unterbrechen, nicht zu unterbrechen. Redner hatte sich zum Thema gewählt: „Was hat das Centrum bisher gethan und was thut es noch für das Volkswohl und anderserseits, „was hat die Sozialdemokratie bisher gethan und was erstrebt sie?" Er wies in überaus packender, oft sarkastischer Weise nach, daß die Sozialdemokratie keine arbeiterfreundliche, wohl aber eine arbeiterfeindliche Partei sei. Er zeigte an der Hand statistischen Materials das ablehnende und niederstimmende Verhalten der Partei bei der Berathung der Arbeiterschutzgesetze, zeigte, daß dieselbe noch niemals irgend einen Antrag zum Wohle der Arbeiter gestellt habe. Sodann besprach er in ungemein fastischer Weise die Forderungen der Sozialdemokraten: den 8-Stunden-Arbeitstag, die Schutzzölle und gab schließlich unter mehrfachen Zitaten aus Bebels Buch „Die Frau" ein anstaubliches Bild des erträumten Zukunftsstaates mit besonderer Berücksichtigung von Eigenthum, Religion, Familienleben, Erziehung und Verbrauch der Nahrungsmittel, Arbeits-Vertheilung. Er schloß mit der Hoffnung, daß seine Erklärungen Eingang finden möchten auch in die Herzen derer, die sich zwar äußerlich zu den Umstürzlern bekennen, innerlich und im Kreise der Ihrigen aber noch brave Christen und glückliche Familienväter sind und von denen solche Bestrebungen ein Gräuel sind. (Lebhaftes, andauerndes Bravo.) Herr Pfarrer Papheit dankte den beiden Herren und brachte schließlich ein Hoch auf das Centrum aus.

Politische Rundschau.

Berlin, 20. Juni. (In dem heutigen Prozesse) gegen Banquier Schulze und Genossen wegen unordentlicher Führung der Geschäftsbücher, Depotunterschlagungen in 88 Fällen, Betrug in 13 Fällen und Vorspiegelung falscher Thatsachen in 2 Fällen wurde Banquier Wert zu achtjährigem Gefängniß und achtjährigem Ehrverlust, Banquier Schulze zu fünfjährigem Gefängniß und fünfjährigem Ehrverlust verurtheilt; bei Beiden wurde die sechsmonatliche Untersuchungshaft angerechnet. Der Angeklagte Treutler wurde freigesprochen.

(In der Reichshauptstadt Berlin) sind 214 340 Stimmen gegen, 54 767 für die militärvorlage abgegeben worden!

(Freiherr von Schorlemer-Alst) hat, wie die „Merc.", Organ des Verbandes der katholischen kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands meldet, das Ehrenpräsidium des Verbandes niedergelegt.

(Fürst Bismarck) beurtheilt die Wahlfrage in den „Hamb. Nachr." wie folgt: „Es wird unendlich von geringer Wirkung auf unsere Gesammtsituation sein, ob ein Reichstag gewählt wird, der die Militärvorlage annimmt, oder ein solcher, der zum zweiten Male ablehnt. Im ersteren Falle wird eine militärische Schwächung des Reiches eintreten, die dadurch ausgeglichen werden muß, daß durch weitere Vorlagen alle Lücken beseitigt werden, welche die jetzige unausgestillt läßt und neu schafft; im zweiten Falle bleibt der bisherige Zustand bestehen und es hängt von der Regierung ab, welche Wendung sie der ferneren Entwickelung der Dinge geben wird. Wir haben uns bereits dahin ausgesprochen, daß wir eine Fortsetzung des Auflösungskampfes den Interessen Deutschlands für nachtheilig halten würden; wir glauben auch nicht, daß die Regierung dieser Extremität sich entsetzt, sondern gegebenen Falles versucht, die nothwendige Verstärkung des Heeres in anderer Weise als bisher vom Reichstag zu erlangen. Eine patriotische Zwangslage zum Eintreten für die Militär-Vorlage in ihrer jetzigen Gestalt ist daher nicht vorhanden."

(Der militärische Dauerlauf.) Wie die „Münch. Allgem. Ztg." schreibt, erklären die tonangebenden französischen Blätter, wenn die deutsche Militärvorlage Gesetz werden sollte, würde Frankreich seine Heeres-Ausgaben nicht nur nicht sperren oder gar reduziren, sondern ohne Rücksicht auf die wirthschaftliche Lage noch erheblich steigern. Das kann zu ein recht netter Wettlauf werden. Wenn diese Militärvorlage bewilligt ist, muß dann etwa 1895 eine neue — im Hinblick auf die französischen Rüstungen — folgen, die wieder 80 Millionen kostet u. s. w.

(Fusangel) ist im Wahlkreise Arnsberg-Olpe-Meschede nach dem amtlich verkündeten Wahlergebnis mit **15 434** gegen 2652 Stimmen, welche auf Schoele (Centr.) fielen, gewählt worden.

(Wahlergebnisse:) Endgiltig gewählt sind 217 Abgeordnete, Stichwahlen sind 180 nöthig. Von den gewählten Abgeordneten sind 78 Centrum, 50 Konservative, 24 Sozialdemokraten, 16 Nationalliberale, 10 Reichspartteiler, 12 Polen, 4 Antisemiten, 4 süddeutsche Volksparteiler, 3 freisinnige Sozialisten, 1 Welfe, 1 Antisemit. Außerdem sind gewählt: Graf Arenberg, Lender, Gesler, Dr. Sigl, Backmeister, Prinz Carolath, Graf Bismarck, Johannsen, Costetter. Das Centrum ist an den Stichwahlen 31mal betheiligt; ihm stehen gegenüber 14 Nationalliberale, 4 Sozialdemokraten, 4 Freisinnige, 3 Konservative, 1 Pole, 1 Reichspartteiler, 3 Mitglieder des bayerischen Bundes der Landwirthe, endlich der „Welfe" Frhr. v. Hornstein. In 11 Fällen würde der Sieg des Centrums in der Stichwahl ein neues Mandat bedeuten.

(Selbstmordversuch.) Vor der heutigen Gerichtsverhandlung gegen Hoffiger in der Hohenhaße gelegenen Beleidigungs-Sache gegen Brandt, sowie der höheren Beamten des Auswärtigen Amts versuchte Pansch im Untersuchungsgefängniß im Zustande der Exaltation sich die Pulsadern zu öffnen. Die Verhandlung wurde auf 2 Stunden vertagt. Der Gerichtspräsident wurde mit der Untersuchung Pansch's beauftragt.

(Rektor Ahlwardt) wird jetzt nach seinem neuen Wahlsieg in Arnswalde-Friedeberg unter den Antisemiten Berlins wieder mit allen Ehren aufgenommen. Am Sonnabend Nachmittag wurde Ahlwardt in Begleitung Hoffiger in der Hohenhaße gesehen. Es fand zwar in einer antisemitischen Volksversammlung, in welcher Ahlwardt's Freund, Professor Förster, die Festrede hielt. Ahlwardt wurde stürmisch von der Versammlung begrüßt. Viele seiner früheren Freunde, so bemerkte er, seien bei dem ersten, wenn auch nur scheinbaren Mißerfolge abgefallen, aber in diesem Bezirk habe er Männer gefunden, welche zeigten, was deutsche Treue sei. Diese freudige Wahrnehmung lasse ihn hoffen, daß auch in der antisemitischen Partei endlich ein ziellbewußtes Vorgehen stattfinden und daß sie (die Partei) die Kranksteiten überstanden haben werde. Ein gemeinsames Vorgehen sei unbedingt nöthig. Wer sich nicht hineinpassen könne, müsse ausgemerzt werden.

Potsdam, 17. Juni. (Das Adlerschießen) des Offizier-Korps des 1. Gardregiments zu Fuß fand heute Nachmittag im Kathariensholz statt. Es waren der Kaiser und die Kaiserin, sowie Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold wohnten dem Feste bei. Der Kaiser hatte zwei Preise, die Kaiserin einen Preis gestiftet. Den ersten Preis, eine Bronze-Uhr, errang Major von Westernhagen, den zweiten Preis, eine Porzellan-Vase, Premier-Lieutnant Graf von Schwerin. Der Preis der Kaiserin, eine silberne Trinkkasche, fiel dem Hauptmann von Unruh zu. Die Kaiserin reichte die Preise persönlich und kehrte bald darauf nach Potsdam zurück.

Paderborn, 19. Juni. (Ein Fexer) brach heute Nacht in dem neuen Proviantamt der hiesigen Garnison aus, welches das Gebäude in Asche legte. Etwa 600 Zentner Brot sind verbrannt, sowie ein großer Vorrath Heu. Der Schaden ist ziemlich bedeutend. Die hiesige Feuerwehr war bis 5 Uhr Morgens in Thätigkeit, darauf rückte zur Ablösellestellung eine Kompagnie Infanterie zur Brandstelle.

Kiel, 19. Juni. (Der Kaiser) traf heute um 7½ Uhr hier ein. Er wurde vom Prinzen Heinrich empfangen. Im Schloß begrüßte den Kaiser die Prinzessin Heinrich. Der Monarch begab sich darauf unter dem Salut der Schiffe nach dem „Hohenzollern". Gegen 10 Uhr Vormittags ging der Kaiser an Bord der Kennyacht „Meteor" in See.

Kiel, 20. Juni. (Die Manöverflotte) ging heute Vormittag um 8 Uhr zu den Uebungen in See. Der Kaiser, welcher um 9 Uhr in einer Barkassefahrt dem „Hohenzollern" gefolgt war, begab sich um 10 Uhr an Bord des Flaggschiffes „Baden". — An der gestrigen Abendtafel an Bord des „Hohenzollern" hatten außer dem Gefolge auch Prinz Heinrich und die Admirale theilgenommen.

Friedrichsruh, 19. Juni. (An der gestrigen Fahrt der Mecklenburger) hierher betheiligten sich 400 Personen. Ansprachen an den Fürsten hielten Stichler-Bismarck, Hillmann-Gösstrow und Grospiß-Hamburg; letzterer in plattdeutscher Sprache. Fürst Bismarck antwortete in halbstündiger Rede, in welcher er sich gegen den Partikularismus und die Frankfurtapolitik aussprach. Er schloß mit einem Hoch auf den Großherzog von Mecklenburg.

München, 19. Juni. (Das Wahl-Ergebniß) für Bayern ist folgendes: Endgiltig gewählt sind 26 Centrum, 3 Nationalliberale, 1 Konservativer, 2 Sozialdemokraten, 2 Bauernbund. 14 Stichwahlen finden statt; daran ist das Centrum mit 7 betheiligt. In Kaiserslautern siegt der Kandidat der Sozialdemokraten, „Meteor" in See. Mit 7397 gegen Aigner (Centr.) mit 6433 Stimmen gewählt. Bei der bekannten Erstwahl vom 18. Oktober hatte das Centrum mit 4218 Stimmen gesiegt.

Würzburg, 19. Juni. (Die andauernde Trockenheit) und Hitze macht den Eltern auf dem Lande immer Sorge. Die Landwirthe stehen Jahrelangend vor dem Unglück. Wenn nicht bald Regen eintritt, gehen auch die Früchte, das Obst, kurz Alles zu Grunde. In Königshofen i. B. wurde, dem „Würzbg. Ang." zufolge, vor einigen Tagen eine Kuh mit Kalb um 40 Mk. verkauft. Das Pfund gutes Kalbfleisch kostet bart 25 Pfg. Das Pfund Kalb richtig im Preise. Der dortige Ertrag an Kleeheu — 1 Morgen 33 Ruthen — wurde für 650 Mk. verkauft. Die Tauber ist so klein, daß die Fische in kleinen Lämpeln zurückbleiben und dort verenden oder von den Raben gefressen werden. In vielen fränkischen Gebieten hat das Obstersatz nur mehr 30 Pfg. Verschiedene große Güter in der Nähe Würzburgs mußten ihren Viehbestand in Folge des Futtermangels fast um die Hälfte reduziren. — Im mittleren und östlichen Deutschland sind die Verhältnisse noch erträglich, doch wird, wenn nicht bald ausgiebiger Regen kommt, auch hier der Nothstand nicht ausbleiben.

Pest, 19. Juni. (Eine Versammlung von etwa 6000 sozialistischen Arbeitern sprach sich über die Zivilehe und für die Trennung der Kirche vom Staate, sowie für die Verstaatlichung der Schule aus. Ganz wie die Herren Liberalen.

Locales und Provinzielles.

Habelschwerdt, 22. Juni. Der Hochw. Klerus der Grafschaft Glatz hat dieses Jahr binnen einigen Monaten schon den dritten Todesfall in seinen Reihen zu verzeichnen. Am Montag verschied sanft im Herrn der Hochw. Pfarrer von Ebersdorf, Kreis Neurode, Herr Franz Seifert im hohe vollendeten 69. Lebensjahre. Der Verstorbene war in Bobischau als Sohn eines Bauerngutsbesitzers am 23. August 1824 geboren und wurde nach Vollendung seiner Studien in Glatz und Breslau am 22. Juni 1850 zum Priester geweiht. Die Gemeinde weint den Verlust ihres langjährigen, treu eifrigen und würdigen Seelsorgers, der auch für die Schule stets großes Interesse an den Tag legte, sehr beklagen. R. i. p.

Habelschwerdt, 22. Juni. Von allen Seiten wird bestätigt, daß bei keiner früheren Wahl in unserm Wahlkreise mit solchem Nachdruck seitens der sog. Landrathspartei gearbeitet worden ist, als bei der diesmaligen, und mit so bedenklichen Mitteln, daß auch sonst nicht Abgeneigte Freilich Kaiser der Sozialdemokraten gerathen worden sind. Durch solche Wahlbeeinflussung werden Sozialdemokraten geradezu gezüchtet und man dürfte sich gar nicht wundern, wenn die Führer der Sozialdemokraten an die Leiter dieser Wahlagitation ein Dankschreiben erlassen: Haben sich doch die sozialdemokratischen Stimmen von 567 im Jahre 1890 auf 4099 in diesem Jahre vermehrt, also mehr als verdoppelt! Und was hat diese Partei durch ihren unerhörten Druck für sich erreicht? 4279 Stimmen für ihren Kandidaten! Und trotz des unerhörten Druckes hat der Centrums-Kandidat 8321 Stimmen erhalten, 4000 mehr als der Kandidat der Landrathspartei! Freilich hat Herr Hartmann 600 Stimmen weniger erhalten, als Herr v. Huene im Jahre 1890 als Kandidat der Centrumspartei, der damals 8837 Stimmen erhielt; aber damals hatte jene Partei keinen Gegenkandidaten aufgestellt und nicht solche Wahlagitation ins Werk gesetzt, wie diesmal; deshalb auch nur 967 sozialdemokratische Stimmen. Etwas Gutes aber hat der Hochdruck doch herbeiführen helfen: es sind diesmal 14892 giltige Stimmen abgegeben worden, während 1890 nur 10506 Wähler gestimmt haben, ob haben also diesmal 4386 mehr gestimmt als 1890, und doch hat der Kandidat der Landrathspartei nicht einmal alle diese Stimmen erhalten! — Daß einzelne Herren dieser Partei über einen so klaglichen Erfolg ihrer ungeheuren Anstrengung in Zorn geraten und in seinem Aufstoßen Ausdrücken ihrem gerechten Zorne Luft machen, ist begreiflich; so z. B. der Herr von Kiesenwetter, der Sozialdemokraten deshalb gegen die katholischen Geistlichen loddonnern, scheint zwar unbegreiflich, ist es aber nicht, da sie ja doch der Sozialdemokratie in die Hände arbeiten. So hat ein solcher Herr die Himmel und Erde erschütternden Worte gesprochen: „Nun ist es Zeit, daß Gott der Herr Erbsünder in Prag von dem Thun und Treiben der Grafschafter Geistlichkeit Anzeige zu machen! So kann's nicht mehr weiter gehen! Ich noch mal Prag schreiben zc. zc.! Ja haben wir's blinden! Wird Zeitlang werden nun alle Geistlichen, die bisher für den Zentrumsgedanken haben, abgesetzt und der Wasser und Brot eingesperrt, bis sie sich gebessert haben. Da das augenscheinlich sehr lange dauern kann, wird der betr. Herr in seinem Orte eine Bildungsanstalt für junge Geistlichkeit (so eine Art Alumnat) einrichten und, als ihr Spiritus Rector dieselben in „Gehorsam" und „Ehrfurcht" unterrichten helfen. Der Spiritus Rector) nach eingeholter Erlaubniß huldvoll gestattet, aber was der obersten Kreisbehörde genehm ist. Vor Allem aber wird er den Zöglingen eine größere „Toleranz" „anerziehen" bezüglich der Mischehen und Ähnlicher Sachen. Wer betr. Herr in Wahrheit gewesen ist, das ist bereits vorangegangen. Er ist nämlich Katholik, hat aber schon zwei Kinder durch den evangelischen Geistlichen trauen und sämmtliche Enkelkinder in der evangelischen Kirche taufen lassen. Daraus leitet er, und zwar mit vollem Recht, die Befugnis her, die katholischen Geistlichen anzuspucken und sie beim Bischof zu verklagen! — Hiermit wahrscheinlich steht folgende Wahlepisode in Verbindung, die uns von befreundeter Seite zugeht:

In einem Dorfe unseres Wahlkreises erfuhr eine bekeyte Frau, daß Wahlzettel mit dem Namen des Centrums-Kandidaten Partmann fehlten. Entsprechend ging sie zur Stadt, besorgte solche Zettel und informirte am Vorabende des Wahltages einen Kundgang in ihrem Dorfe, um dieselben zu vertheilen. Auf diesem Gange gewahrte sie, daß auf der anderen Dorfseite der gestrenge Herr mit seinem Inspektor ebenfalls einen Kundgang machten. Da sich der Weg bei beiden Kreuzungen, begegnete der gestrenge Herr freundlich an und frug: „Was Sie hier in den Häusern zu suchen habe?" „Ich habe Sie auch nicht darum gefragt", war die kurze Antwort der muthigen Frau. Die betreffende Frau wurde jedoch mit dem Bescheid seitens Herrn Inspektor, daß sie sich nicht mehr mit Anbruch des nächsten Tages fortzusetzen, denn, sagte sie, zu der Zeit liegt der Herr gewiß noch im Bett. Gesagt, gethan. Um 3 Uhr früh stand die Frau auf, vertheilte weiter ihre Wahlzettel und, da sie ein paar Schäfer nicht erwecken konnte oder wollte, gab sie einem Mann eine Zettel mit dem Auftrage, dieselben noch den Betreffenden vorzuhalten. Damit war sie aber an eine falsche Adresse gekommen. Dieser nahm die Zettel, brachte sie dem gestrengen Herrn und berichtete den Vorgang. Darob große Entrüstung des Gestrengen mit der Drohung, die Herren Geistlichen als Urheber solcher Thaten beim Hochw. Bischof zu verklagen. Nun kam der Wahltag ging vor sich und das Resultat war, daß diese eine Frau den Gestrengen sammt seinen Beamten bei der Wahl aus dem Felde geschlagen hatte. „Hoch einer solchen Frau!!!"

(Gang weiterhin Ermittelungen) hat die Reichstagswahl diesmal wieder gezeitigt. Bekanntlich wurde Freiherr v. Huene in seinem bisherigen Wahlkreise Neumarkt von den dortigen Katholiken wieder als Reichstagsabgeordnet aufgestellt. Er blieb aber weit in der Minderheit, da dort die Leute von ganz derselben Farbe, wie diejenigen, welche die Centrumsabgeordneten für gut erklärten, ja sogar noch ärger, ähnlich in Mittelschlesien. Freiherr v. Huene wird daher von seinen „neuen Freunden" keine allzu günstige Meinung bekommen haben.

(Lotterie). Der Verkauf der Loose zur 189. Klassen-Lotterie findet bis zum 2. Juli statt.

Breslau, 19. Juni. (Zu einer argen Ausschreitung) kam es am Sonnabend Abend in der Matthiasstraße. Ein Schuhmann war dort mit einem Kutscher in Wortwechsel und Handgemenge gekommen, wobei ihm ein junges Mädchen Beistand leistete. Der Kutscher und mehrere Schäfer einige herumlaufende Burschen so sehr, daß sie mit der herangeströmten Menge den Laden des Fleischermeisters zu stürmen versuchten. Gegen die herankommenden Polizeimannschaften wurde ein Steinhagel gerichtet, auch eine Reihe von Schüssen wurden abgegeben. Schließlich gelang es der verstärkten Polizei, die Menge zu zerstreuen. Es wurden angewachsene Menge der Tumultuanten auseinanderzujagen. 23 Personen, meist halbwüchsige Burschen, wurden verhaftet; eine große Zahl von Personen ist verwundet worden.

Glatz, 20. Juni. In einem der nach dem Zwinger zu gelegenen Häuser ist seit einigen Wochen eine gewerbliche Anlage mit Dampfbetrieb. Das Dampfrohr ist nach dem Zwinger herausgeführt und der Kessel ist gerichtet. Dadurch schlägt der Rauch direkt auf die Erde und fällt, weil in dieser Gegend nur höchst geringer Luftzug herrscht, den ohnehin beengten Raum durchaus, daß es den Atem verschlägt. Nun erfreut aber der Zwinger täglich Hunderten von Kindern und Erwachsenen als Durchgang; alle aber müssen durch den stickenden Qualm sich durcharbeiten und athmen erst wieder auf, wenn sie eilenden Schritts Platz entkommen sind. Aus gesundheitlichen Rücksichten müßte dieser Zustand bereits erfahren. — Vor mehreren Jahren hatte hierselbst die Kaufmann Gloger'schen Eheleute, ein schlichtes, biederes, wohlhabendes, aber kinderloses Ehepaar. Auf dem hiesigen Kreuzkirchhofe ist es begraben. Die Gräber liegen an einem Weg, an bevorzugter Stelle, aber in einem Zustande, daß es jedliches Auge zum Erbarmen herzlich rührt. Wie hier viele Leute, denen das Gloger'sche Ehepaar Wohlthaten erwiesen. Giebt es darunter keine dankbare Seele?! — Das hiesige Schützenfest fand einen würdigen Abschluß durch die von der Schützengilde Herrn Gerbermeister Ferdinand Kachner veranstaltete Jubelfeier. Genannter Herr ist bereits 25 Jahr Mitglied der hiesigen Schützengilde; 13 Jahre lang verwaltete er das Amt eines Schriftführers und 12 Jahre ist er Vorsteher der Gilde, stets ein äußerst thätiges Mitglied, die eigentliche Seele der Gilde. In richtiger Würdigung seiner Verdienste überraschten vergangenen Montag die Mitglieder der Schützengilde ihren Vorsteher durch Veranstaltung eines Morgenständchens, welches die hiesige Regiments-Kapelle zur Ausführung brachte. Bei dem im Laufe des Vormittags stattgefundenen Frühstück wurde der Herr Jubilar unter herzlichen Worten mit einem Silberkranze und einer silbernen Rose beehrt. Von auswärtigen Freunden und Verehrern des Jubilars liefen außerdem zahlreiche Glückwünsche und Telegramme ein, ein Zeichen, welcher Beliebtheit Herr Kachner sich erfreut. — In Folge des letzten Unfalls, der sich an der amerikanischen Luftschaukel ereignete, war man bestrebt vorsichtiger gewordenen und hielt das anbrängende Publikum stets in gehöriger Entfernung von den Schaukeln. Ein zudringliches Schulmädchen wurde einige Male zurückgedrängt und verwarnt, und doch drängte sich dasselbe wieder vor, bis es mit einer der Schaukeln in unjuste Berührung kam und dabei — zwei Zähne einbüßte.

L. **Glatz**, 21. Juni. (Raubtischer. Verwilderung.) Fischereipächter Gerber erwischte am 19. d. M. mehrere Schulbuben, während sie an großen Weißfischen mit der Angel fischten und schon eine ziemliche Menge Fische, darunter schöne, mittelgroße Forellen, gefangen hatten. Die Fische wurden ihnen abgenommen; man erkannte unter den Raubfischern auch einen schon vieler Diebstähle überführten Knaben. — Am Freitag wurde ein Knabe, als er gegen Diebstähle und Nichtachtung der Verordnung Knabe nach dem Rathhause transportirt. Derselbe hatte seine Schwester, die ihn und den Vater durch ihre Handbarkeit ernährt, als ihn zwangsweise zur Schule führen wollte, in den Arm gebissen und derselben die Kleider zerrissen. Nachdem er ernüchtert worden war, wurde er von einem Polizeibeamten nach der Schule geführt, wo er über das Geschehene gelinden Verhältnissen wollte, was aber durch den Beamten rechtzeitig verhindert wurde.

K. **Glatz**, 20. Juni. Als gefunden wurden bei der Polizeiverwaltung angemeldet: 1 Lederes Geld, ein Portemonnaie mit Inhalt, 1 Sporn, 1 Knabenweste, 1 Gebetbuch, 1 Umhängetuch, 1 Armband; als verloren: 1 silberne Damenuhr mit Kette und 1 Quittungsbuch, sowie in Halbendorf 1 Gylinderuhr. — Bei der am Freitag vorgenommenen Bullenschau waren 1 Bullen und 2 Kühe zur Zuchtbullenschau vorgeführt, die anhier aus Pobitau; die Bullen wegen zu geringen Gewichts beschlagnahmt, gerschnitten und zurückgegeben, worauf dieselben der Betrafung gewärtigen. — Bei dem am 20. d. Mts. abgehaltenen Viehmarkt waren aufgetrieben 123 Pferde und 81 Stück Rindvieh; außerdem wurden noch Pferde stellen für Topf-, Porzellan-, Seiler-, Korb- und Holzwaaren etablirt. Der Markt war sehr wenig besucht, da die Landleute mit der Heuernte beschäftigt sind. — Bei dem diesjährigen 2. Königsschießen wurde Kupferschmied Gartner Jr., welcher als Ritter ausgeschrieben worden war, zum König, Fährermeister Arbeit Jun., als Ritter eingeführt. Hierbei wollen wir wiederholt erwähnen: Liegt es denn nicht in der Macht des Schützenvorstandes, daß die beiden Schützenfeste vereinigt und auf 2 Tage, wie an anderen Orten, beschränkt würden?

Neurode, 21. Juni. (Zu Stichwahl.) Wie die „Schles. Volksztg." mitgetheilt wird, fanden am Montag in Reichenbach Vertrauensmänner-Versammlungen der Centrumspartei von Neurode-Reichenbach und des neuen Wahlkreises statt. Der Kandidat der Centrumspartei, Herr Dr. Spahn, gab dem Vorsitzenden bei Beginn der Versammlung ein Schreiben-Telegramm, welches folgende Erklärung, betreffend die Militärvorlage, ab: „Ich erkläre auf dem Boden des Centrums, ohne mich für den Antrag Caprivi-Huene zu binden. Als Kandidat werde ich mich dafür einsetzen, daß unsere Armee gestimmt haben, abgesetzt und bei Wasser und Brot eingesperrt, bis sie sich gebessert haben. Da das augenscheinlich sehr lange dauern kann, wird der betr. Herr in seinem Orte eine Bildungsanstalt für junge Geistlichkeit (so eine Art Alumnat) einrichten und, als ihr Spiritus Rector dieselben in „Gehorsam" und „Ehrfurcht" unterrichten helfen. Der Spiritus Rector) nach eingeholter Erlaubniß huldvoll gestattet, aber was der obersten Kreisbehörde genehm ist. Vor Allem aber wird er den Zöglingen eine größere „Toleranz" „anerziehen" bezüglich der Mischehen und Ähnlicher Sachen. Wer betr. Herr in Wahrheit gewesen ist, das ist bereits vorangegangen. Er ist nämlich Katholik, hat aber schon zwei Kinder durch den evangelischen Geistlichen trauen und sämmtliche Enkelkinder in der evangelischen Kirche taufen lassen. Daraus leitet er, und zwar mit vollem Recht, die Befugnis her, die katholischen Geistlichen anzuspucken und sie beim Bischof zu verklagen! — Hiermit wahrscheinlich steht folgende Wahlepisode in Verbindung, die uns von befreundeter Seite zugeht:

In einem Dorfe unseres Wahlkreises erfuhr eine bekeyte Frau, daß Wahlzettel mit dem Namen des Centrums-Kandidaten Partmann fehlten. Entsprechend ging sie zur Stadt, besorgte solche Zettel und informirte am Vorabende des Wahltages einen Kundgang in ihrem Dorfe, um dieselben zu vertheilen. Auf diesem Gange gewahrte sie, daß auf der anderen Dorfseite der gestrenge Herr mit seinem Inspektor ebenfalls einen Kundgang machten. Da sich der Weg bei beiden Kreuzungen, begegnete der gestrenge Herr freundlich an und frug: „Was Sie hier in den Häusern zu suchen habe?" „Ich habe Sie auch nicht darum gefragt", war die kurze Antwort der muthigen Frau. Die betreffende Frau wurde jedoch mit dem Bescheid seitens Herrn Inspektor, daß sie sich nicht mehr mit Anbruch des nächsten Tages fortsetzen, denn, sagte sie, zu der Zeit liegt der Herr gewiß noch im Bett. Gesagt, gethan. Um 3 Uhr früh stand die Frau auf, vertheilte weiter ihre Wahlzettel und, da sie ein paar Schäfer nicht erwecken konnte oder wollte, gab sie einem Mann eine Zettel mit dem Auftrage, dieselben noch den Betreffenden vorzuhalten. Damit war sie aber an eine falsche Adresse gekommen. Dieser nahm die Zettel, brachte sie dem gestrengen Herrn und berichtete den Vorgang. Darob große Entrüstung des Gestrengen mit der Drohung, die Herren Geistlichen als Urheber solcher Thaten beim Hochw. Bischof zu verklagen. Nun kam der Wahltag ging vor sich und das Resultat war, daß diese eine Frau den Gestrengen sammt seinen Beamten bei der Wahl aus dem Felde geschlagen hatte. „Hoch einer solchen Frau!!!"

(Weg weiterhin Ermittelungen) hat die Reichstagswahl diesmal wieder gezeitigt. Bekanntlich wurde Freiherr v. Huene in seinem bisherigen Wahlkreise Neumarkt von den dortigen Katholiken wieder als Reichstagsabgeordnet aufgestellt. Er blieb aber weit in der Minderheit, da dort die Leute von ganz derselben Farbe, wie diejenigen, welche die Centrumsabgeordneten für gut erklärten, ja sogar noch ärger, ähnlich in Mittelschlesien. Freiherr v. Huene wird daher von seinen „neuen Freunden" keine allzu günstige Meinung bekommen haben.

(Lotterie). Der Verkauf der Loose zur 189. Klassen-Lotterie findet bis zum 2. Juli statt.

Breslau, 19. Juni. (Zu einer argen Ausschreitung) kam es am Sonnabend Abend in der Matthiasstraße. Ein Schutzmann war dort mit einem Kutscher in Wortwechsel und Handgemenge gekommen, wobei ihm ein junges Mädchen Beistand leistete. Der Kutscher und mehrere Schäfer einige herumlaufende Burschen so sehr, daß sie mit der herangeströmten Menge den Laden des Fleischermeisters zu stürmen versuchten. Gegen die herankommenden Polizeimannschaften wurde ein Steinhagel gerichtet, auch eine Reihe von Schüssen wurden abgegeben. Schließlich gelang es der verstärkten Polizei, die Menge zu zerstreuen. Es wurden angewachsene Menge der Tumultuanten auseinanderzujagen. 23 Personen, meist halbwüchsige Burschen, wurden verhaftet; eine große Zahl von Personen ist verwundet worden.

E. **Glatz**, 20. Juni. In einem der nach dem Zwinger zu gelegenen Häuser ist seit einigen Wochen eine gewerbliche Anlage mit Dampfbetrieb. Das Dampfrohr ist nach dem Zwinger herausgeführt und der Kessel ist gerichtet. Dadurch schlägt der Rauch direkt auf die Erde und fällt, weil in dieser Gegend nur höchst geringer Luftzug herrscht, den ohnehin beengten Raum durchaus, daß es den Atem verschlägt. Nun erfreut aber der Zwinger täglich Hunderten von Kindern und Erwachsenen als Durchgang; alle aber müssen durch den stickenden Qualm sich durcharbeiten und athmen erst wieder auf, wenn sie eilenden Schritts Platz entkommen sind. Aus gesundheitlichen Rücksichten müßte dieser Zustand bereits erfahren. — Vor mehreren Jahren hatte hierselbst die Kaufmann Gloger'schen Eheleute, ein schlichtes, biederes, wohlhabendes, aber kinderloses Ehepaar. Auf dem hiesigen Kreuzkirchhofe ist es begraben. Die Gräber liegen an einem Weg, an bevorzugter Stelle, aber in einem Zustande, daß es jedliches Auge zum Erbarmen herzlich rührt. Wie hier viele Leute, denen das Gloger'sche Ehepaar Wohlthaten erwiesen. Giebt es darunter keine dankbare Seele?! — Das diesjährige Schützenfest fand einen würdigen Abschluß durch die von der Schützengilde Herrn Gerbermeister Ferdinand Kachner veranstaltete Jubelfeier. Genannter Herr ist bereits 25 Jahr Mitglied der hiesigen Schützengilde; 13 Jahre lang verwaltete er das Amt eines Schriftführers und 12 Jahre ist er Vorsteher der Gilde, stets ein äußerst thätiges Mitglied, die eigentliche Seele der Gilde. In richtiger Würdigung seiner Verdienste überraschten vergangenen Montag die Mitglieder der Schützengilde ihren Vorsteher durch Veranstaltung eines Morgenständchens, welches die hiesige Regiments-Kapelle zur Ausführung brachte. Bei dem im Laufe des Vormittags stattgefundenen Frühstück wurde der Herr Jubilar unter herzlichen Worten mit einem

wir uns auf das Bestimmteste für die Aufrechterhaltung der Ordnung, wir die Religion mit ihren Grundsätzen über Rechte und Pflichten der Menschen fordert und unter denen allein das Heil des einzelnen Menschen wie des gesammten Vaterlandes gedeihen kann. Unser Kandidat ist entschlossen, zur Sicherheit und Wohlfahrt des Vaterlandes in und mit dem Centrum zu bewilligen, was als nothwendig nachgewiesen wird; er wird aber auch dafür eintreten, daß bei der Beschaffung der Kosten dem Arbeiter- und Mittelstande des Volkes nicht weiter, unerschwingliche Lasten aufgelegt werden.

Wähler!

Ihr Alle, die Ihr nicht gesonnen seid, den bethörenden und falschen Lehren der Sozialdemokratie zu Liebe, Zeiten herbeizuführen, in denen Niemand Achtung mehr hat vor dem Gesetze und der Religion bestehenden Ordnung die gesammte Menschheit auf das Tiefste herabzuwürdigt wird. Ihr kömmt und werdet am Sonnabend, den 24. Juni 1893, in unserem Wahlkreise nur dem Rathsherrn Karl Conrad zu Neurode Eure Stimme geben! Ihr wählet den genannten Tage nicht zur Wahl geht, wählt gerade durch eure Fernbleiben den Gegner des Christenthums, den Mann, der mit seinen Genossen auch den Umsturz der staatlichen Ordnung herbeiführen will.

Darum kann für alle Männer der staatserhaltenden Parteien in unserem Wahlkreise am Sonnabend, den 24. Juni, nur die eine Losung gelten: Wählet den Herrn Gutsbesitzer und Rathsherr **Karl Conrad** zu Neurode.

Schlegel, 20. Juni. Das hiesige Wahlkomitee der Centrumspartei hatte für Sonntag, den 18., aus Anlaß der bevorstehenden Stichwahl nach Schlegel und Umgegend: 1 Lederer-Bergmann und 1 Glaser-Gemeinde war wiederum erschienen, um nochmals an hiesiger Stelle für die gute Sache seine Kraft einzusetzen. Die Versammlung war von nahezu 400 Personen, Männern und Frauen, besucht und wurde ihm Kaus'schen Saale eröffnet. Es wurde zuerst von Herrn Lehrer Jungnitz, die anhier vorteilsfüher Rede über das Thema: „Was hat die sozialdemokratische Partei von den „Genossen" in den letzten Jahren für Opfer an Geld gefordert und was hat sie dafür geleistet?" Redner verbreitete sich sodann auch über Dasjenige, was sie erstrebt, sowie Zukunftsstaates und zeigte damit dessen Unhaltbarkeit und Ueberspanntheit. Bei der darauf folgenden Debatte erhielten auch zwei fremde (Langenbielauer) „Genossen" das Wort und suchten den Redner zu widerlegen. Sie gebrauchten in ihren von Hohl sprühenden Reden nicht gerade immer parlamentarische, höfliche Ausdrücke. Die Ausführungen des Herrn Elektriker-Bergmannes und die des Herrn Pfarrer Langer wurden durchstählich niedergebrüllt. Wegen andauernder Ruhestörungen seitens der Sozialisten wurde die Versammlung von dem Kreisvorsteher, Herrn Dr. Jenker, gegen ½ Uhr geschlossen. Herr Pfarrer Langer brachte schließlich noch ein Hoch auf den Kaiser aus und wurde darauf die Nationalhymne gesungen. Von einigen hiesigen Besitzern waren Fuhren gestellt worden, um eine Anzahl Herren nach Ebersdorf zu bringen, an welchem Orte um ½ Uhr im Pagel'schen Saale eine Stichwahl-Versammlung stattfinden sollte. Es waren aber hier bereits eine halbe Stunde gesprochen, als von Seiten der Sozialisten bereits Lärm verursacht wurde. Da sich die Ruhestörer nicht zu einem anständigen Verhalten bewegen ließen, vielmehr eine drohende Haltung annahmen, wurde die Sitzung denselben polizeilich geschlossen und mußten ernstere Verhaltungen vorgenommen werden. — Wie unvorsichtig öfters Kinder mit scharfen Werkzeugen umgehen, zeigt folgender Fall. Ein 11jähriger Knabe hatte eine Holzaxt ergriffen, um dieselbe einmal Holz zu spalten. Dabei entfiel ihm dieselbe und traf so unglücklich den Fuß, daß ihm eine Zehe vollständig abgehauen wurde. Die an der kath. Schule seit fast 4 Jahren wirkende Lehrerin, Fräulein Hedwig Berger ist zwecks Anstellung an einer Volksschule in Breslau zur Probekollion nach dort berufen worden. Dieselbe gedenkt auch in Breslau ihren Wohnsitz aufzuschlagen. — Seit einigen Tagen ist beim Brauer Pelz ein Naturalien-Museum zu sehen, welches besonders von der Jugend fleißig besucht wurde. In demselben produzirte sich auch eine Schlangenbändigerin. Derartige Vorstellungen sind jedoch hier nicht mehr Mode, weil sie Ihr Ziel nicht erreichen können.

Die hiesigen Sozialdemokraten glauben vielleicht, durch ihr so offen zur Schau getragenes, wüstbethes Verhalten neue Freunde gewonnen zu haben. Vielleicht ist auch mancher unwissenden Frau ein Licht aufgegangen und kommt sie, von ihrer bisher ganz bethörten Ihres Mannes lustigte, zur Erkenntniß, auf welcher abschüssigen Bahn sie sich samt ihrer Familie befindet und setzt ihren Einfluß ein, um noch rechtzeitig eine Umkehr herbeizuführen. Jeder anständige Charakter aber muß sich mit Ekel von solchen Szenen abwenden, wie sie sich hier und in Eberdorf abspielen, wenn sie auch nach ausgeschlagenen Hoch ausgeführt kann. Am Sonntage hatte der Gebirgsverein einen Spaziergang nach Eberdorf geplant. Die junge Welt marschirte gegen 4 Uhr über's „Eichgrünel" dorthin. In Klapper's Gasthofe wurde am Abend ein Tanzkränzchen veranstaltet.

□ **Landeck**, 21. Juni. Aus Anlaß der Aufstellung der von Herrn Kaiser in Breslau gefertigten Orientirungstafel auf dem Aussichtsthurme des hohen Heidelberges, veranstaltete die hiesige Sektion des Glatzer Gebirgsvereins am 18. d. Mts. einen gemeinschaftlichen Ausflug nach jenem Bergesgipfel, welcher sich ungemein zahlreicher Betheiligung sowohl preußischer, wie auch österreichischerseits zu erfreuen hatte. Zu Ehren des Tages war der Thurm reich mit Fahnen, Kränzen und Reitern geschmückt worden. Die frohgemüthliche Feier auf lustiger Höhe eröffnete der Sektions-Vorsitzende, Rentier Kaiser, mit einem Hoch auf den Grenzdörfern Rosenkamp. — Des anderen Tages besuchten das Schreckenlegium und die Höhlinge des Zuchthauses, welches das nahe Schloß Grafstein, „Cranien-hütte" bei Schreckendorf. — Unterm 20. d. Mts. paßirten zwei höhere Bergbeamte unser Städtchen, um in Begleitung des Bergbauunternehmers Spielmyhn hierselbst die Erzlagerstätten im Schneebergsreviere eines Besichtigung unterziehen zu können. Im Kurort Reinerz „Zur Post" ist Herr Hotelier Wolf gegenwärtig rüstig an der Aufstellung eines Kaiser-Wilhelm-Denkmals gearbeitet und ist die feierliche Enthüllung desselben für den 12. Juli c. geplant.

cl. **Mittelwalde**, 21. Juni. Gestern Nachmittag entlud sich über der hiesigen Gegend ein Gewitter, das zwar viel Blitz und Donner, aber nur wenig Regen brachte. Sehr schlimm hauste dasselbe jedoch in den benachbarten österreichischen Grenzorten Wüstadtl, Lichtenau, Lipka und Grulich, auch zum Theil in Bohischau. Dasselbe ging ein furchtbares Hagelwetter nieder, welches die Feldfrüchte total verwüstete. Die Betroffenen sind zum größten Theil nicht versichert. — Bei dem hierselbst von der hiesigen Schützengilde veranstalteten Freischießen, das von Sonntag bis heut dauerte, wurden 1750 Schuß abgegeben und 525 Mk. eingeschossen. Am Schießen gab's bei Herrn Kaufmann R. Gloger ab. Der 142 Mk. einbrachte. Von auswärtigen Schützen waren nur Habelschwerdt und Grulich vertreten, von denen die ersteren gut, die letzteren dagegen schlecht wegkamen. — Vergangenen Sonnabend fand in der hiesigen katholischen Schule die erste diesjährige amtliche Spezialkonferenz statt, welcher Lehrer Schroppe und Lehrer Glaser-Mittelwalde den vorgeschriebenen Vortrag zu halten hatten.

z **Lewin**, 21. Juni. Zum Unterverbandstage der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften Schlesiens, welcher diese Woche in Reichenbach stattfand, sind von hier aus hiesigen Wirthschaftsverein 1 Mitglied des Vorstandes und Aufsichtsrathes delegirt worden. — Aus Nachfolger des von 1. Juli ab pensionirten Gendarm Horn ist Gendarm Schön aus Allwasser hierher versetzt worden. — Das Vorwerk des verstorbenen Rittergutsbesitzers Trautmann ist vorigen Montag in nahezu 2 Stunden Zeit mit einem ansehnlichen Ruckfall von Hypothekenforderungen verkauft worden. — Künftigen Sonntag vereinigen sich die Gesangvereine von Glehshübel und Reinerz im böhmischen Weinhause „zur Schnappke" zu einer Aufführung. — Morgen wird im Sternsaale zu Kudowa ein Konzert zum Besten der Abgebrannten in Sachsen veranstaltet.

○ **Frankenstein**, 21. Juni. Im Garten des „Hotel zur Post" fand gestern Abend 8 Uhr eine Luftballonfahrt des Luftschiffers Otto Merkel mit seinem Riesenluftballon „Mongolfiere" statt. Der Ballon hat eine Höhe von 69—70', einen Umfang von 150" und besitzt keine Gondel,

sondern nur eine Schaukel in Trapezform, auf welcher der Aufstiegflieger während der Auffahrt sitzt und Produktionen ausführt. Der Ballon wird mit heißer Luft gefüllt und steigt bis 6000 Fuß. Die Auffahrt erregte hier Aufsehen; eine unschlüssige Menschenmenge war erschienen. Um 7 Uhr begann die Füllung des Ballons, welche eine Stunde dauerte. Der Luftballon stieg nach der Abfahrt schnell zu einer Höhe von 4 bis 5000 Fuß, hielt etwas inne und begann nach Minuten zu sinken; wie man hört, ist er zwischen Jadel und Bungenhorf gelandet. Vor und nach der Auffahrt konzertirte das Stadtorchester aus Oberglogau. — Der katholische Gesellenverein unternahm am Sonntag einen Ausflug nach Hartha, wo in der Kirche ein Gottesdienst stattfand. Im Park angelangt, wurden Kinder gelungen und Spiele unternommen. Nach Abendbrot wurde im Vereinslokal der Bericht des Präses, Herrn Oberkaplan Reimann, begangen. Glückwünsche, Hochs und Lieder wechselten und machten allen Theilnehmern den Abend angenehm. — Heute fand im Feldschloß das Oberstiftungsfest statt und wurde nur ein Theil der Gottesdienstordnung pünktlich für unkatholisch erklärt. — In Reichenstein verunglückte ein Arbeiter an einem Feldbahnwagen, sich Kopf und Gesicht zerfetzend.

✕ **Langenbielau**, 20. Juni. Der kath. Gesellen-Verein machte am Sonntag Nachmittag einen Ausflug über die Berge nach der „Forelle" in Steinkunzendorf. — Eine noch nicht dagewesene Unverschämtheit Agitation treiben die Sozialdemokraten. Tag für Tag Versammlungen; alle erreichbaren sogenannten Größen der Partei müssen hierher, selbst Bebel sollte kommen. Werben die Konservativen die Schuld daran, einen Sozialdemokraten als Vertreter zu haben, auf sich laden wollen?

II **Waldenburg**, 21. Juni. Nach dem amtlich festgestellten Wahlresultate haben von 27 700 Wählern des Kreises 23 547 das Wahlrecht ausgeübt. Zahlreich der Stichwahl ist noch zu erwähnen, daß das Centrum in einer am Sonntag stattgehabten Versammlung beschloß, für den konservativen Kandidaten zu stimmen in der Erwartung, daß die Konservativen bei Wahlkreises Neurode-Reichenbach ihre Stimmen auf den dortigen Centrumskandidaten vereinigen werden. — Unter Vorsitz des Brandbirektors Herrn Hensschel-Seer fand am Sonntag in Langenbielauerdorf der 11. Verbandstag des westlich-mittelschlesischen Feuerwehr-Verbandes statt, auf welchem 24 Vereine vertreten waren. Der Verband zählt 26 Vereine mit 1665 aktiven und 51 Ehrenmitgliedern. Im Verbandsgebiet sind 58 Feuer gewesen, davon 14 Großfeuer, 18 Mittelfeuer und 26 Kleinfeuer. Verunglückt sind 8 Mannschaften. — Unter der jüngeren Generation der Bergarbeiter des hiesigen Reviers haben in jüngster Zeit Reibereien und Ausschreitungen in bedenklichem Maße zugenommen. Fast täglich kommen Fälle vor, daß friedliche Passanten auf offener Straße von halbwüchsigen Burschen beschimpft und mißhandelt werden. So wurde am Sonnabend ein Mädchen aus anständiger Familie auf dem Wege nach Altwasser von einem solchen losen Buben und zwei Fabrikmädchen in der abscheulichsten Weise beschimpft, in den Straßengraben geschoben und mit Faustschlägen traktirt. Am nächsten Tage wurden auf demselben Wege zwei junge Herren ohne jede Veranlassung gemißhandelt und mit dem Revolver bedroht. Diese Rohheiten, sowie manche andere Belästigung der Spaziergänger sind wohl zumeist eine Folge der sozialistischen Verhetzungen, da erfahrungsgemäß nur Personen besserer Stände verleumdet ausgesetzt sind. — Zu dem am Sonntag von der Bergkapelle im Garten der Schloßbrauerei veranstalteten Konzert hatten sich über 400 Personen eingefunden. — Der Hernsdorfer und Obermalbenburger Knappenverein besuchten am 18. d. Mts. in einer Stärke von 250 das Neurode-Revier. Der Kungendorfer Bruderverein schloß sich den Ausflügern an, die sich im Gasthofe zum „Schlüssel" zu längerem gemüthlichen Zusammensein vereinigten. Viele der Mitglieder statteten auch der kath. Pfarrkirche daselbst einen Besuch ab. — Die Direktion des Salzbrunner Bades hat durch Plakate bekannt gemacht, daß den Damen das Tragen von Schleppen im Interesse der Kranken untersagt ist.

)(**Ziegenhals**, 20. Juni. An der am 15. Juni stattgefundenen Reichstagswahl betheiligten sich von 1327 Stimmberechtigten 694, von diesen erhielten: Stiftstatz Horn (Ctr.) 415, Fischer v. Reichenberg 89, Bebel (Soz.) 149, Eugen Richter (Frs.) 34, zersplittert 2, ungültig 5 Stimmen. — Am 15. Juni verunglückte ein Arbeiter in der Cellulosefabrik, welcher mit dem Schmieren beschäftigt war. Die rechte Hand ist ihm vollständig zermalmt und mußte der Unterarm amputirt werden. In 14 Tagen sind 3 Jgnatze Unglücksfälle vorgekommen. — Am Vergangenen Sonnabend erstieg ein Herr in heiterer Stimmung das Turngerüst am hiesigen Schulplatz und brachte mehrere Hoch aus. Als er aber herunter wollte, konnte er nicht. Es wurde zwar eine Leiter angesetzt, aber ohne auf dieselbe zu kommen, fiel er rücklings herunter und wurde bewußtlos vom Platze weggetragen. Glücklicherweise fand keine üblen Folgen eingetreten. — Der kathol. Arbeiterverein hielt Sonntag Nachmittag eine Monatsversammlung ab, welche gut besucht war. Der Präses, Herr Expriester Dittrich, hielt einen Vortrag über das alte römische Reich, dessen Werkstatt und die Zerstückelung des Reiches, welches mit großem Beifall aufgenommen wurde. Ein Kaisitzug wurde beschlossen, Ludwigsdorf als Ziel gewählt, der 16. Juli dazu bestimmt. — Der hiesige Veteranen-Verein hielt Sonntag Nachmittag 3 Uhr eine Generalversammlung, welche sehr schwach besucht war. Es wurde beschlossen, sich an der Feier, welche des Kriegervereins in Deutschwette zu betheiligen, die Musik mit zu nehmen, und für erhöhten Betrag von 20 Pf. von jedem Mitglied einzuziehen der fehlende Betrag wird aus der Kasse ersetzt. — In der vorgangenen Woche abgehaltenen Schiedsordnerübung wurden den hiesigen Barmherzigen Schwestern 45 M. Unterstützung, dem Gastwirt Fiedler 100 M., dem Gasanstaltsschlosser Weisbrich 50 M. und dem Gemeinde-Einnehmer Fischschel 300 M. Remuneration bewilligt. Das Gesuch des Mühlbesitzer Grubenau, ihm die Wohnungsmiethe zu erlassen, wurde genehmigt. Der Gehalt des Stadtkreisärzts Strebel, welcher die Verwaltung der Krankenkasse abgiebt, wurde von 900 auf 1200 Mark jährlich erhöht.

Wähler des Neurode-Reichenbacher Wahlkreises!

Die engere Wahl zum Reichstage für die Wahlkreise Neurode-Reichenbach findet Sonnabend, den 24. d. M. statt. In die engere Wahl kommen die beiden Kandidaten Rathsherr und Gutsbesitzer Carl Conrad in Neurode und Schneidermeister August Kühn in Langenbielau. Daß einem solchen Mann, wie Schneidermeister Kühn, welcher weder an Gott noch an Himmel und Ewigkeit glaubt, ein christlicher Wähler seine Stimme geben kann, ist undenkbar. Ein Mann, der in dem von ihm beeinflußten Langenbielauer Presborgane Schmähungen und Verläumdungen gegen die Kirche und ihre Priester ausstoßen und auch nach offener Klarlegung Unwahrheiten nicht widerrufen läßt, ein solcher Mann ist nicht würdig, der Vertreter des christlichen Volkes im Reichstage zu sein. Herr Kühn sagt, unser Kandidat, Herr Conrad, habe sich vom Volksschullehrer bis zum Millionär emporgeschwungen. Nun das ist doch keine Schande? Herr Kühn hat sich ja auch zu einem gutsituirten Schneidermeister mit offenem Geschäft emporgeschwungen, der es auch versteht, auf recht gute Preise in seinem Geschäft zu halten und es gar nicht verschmähen würde, selbst ein Kapitalist und auch Millionär zu werden. Also auch Herrn Kühn muß der Arbeiter seinen Wohlstand verdienen helfen, ganz so, wie es bei andern Leuten der Fall ist. Wir haben noch nie gehört, daß die Gesellen, welche bei ihm in Arbeit gestanden haben, je einmal mit ihm zu gleichen Theilen verdienen durften; die Löhne sollen im Gegentheil gar nicht besonders bei ihm gewesen sein. Warum vertheilt Herr Kühn nicht seine verdienten Groschen unter das arme Volk, um das er immer so bittere Thränen weint, und als dessen wahren Freund er sich hinstellt? Man muß nicht selbst in einem Glashause sitzen, wenn man auf andere mit Steinen werfen will. Christlicher Arbeiter! Betrachte beine Schwielenhände und die weichen Hände des Herrn Kühn! Welche rühren von schwerer Arbeit her? Wäre Herr Kühn ein so großer Freund der Arbeit, so würde er nicht darauf sinnen, auf leichtere und bequemere Weise Geld zu verdienen. Ich erinnere mich, wie in den siebziger Jahre der Zimmermann Kapelle im hiesigen Kreise seine Wahlreden hielt. Nach gehaltener Wahlrede quartierte sich genannter Herr, der nebenbei gesagt, äußerst zarte Zimmermannshände besaß, in einem ganz komfortablen Gasthause ein, aß seinen guten Braten und trank ein Fläschchen Wein dazu, während die ihn begleitenden „Genossen" ihr Gläschen Korn schlürften. So fahren auch Herr Singer und Genossen auf der Eisenbahn nicht IV. Klasse, sondern suchen sich die I. und II. als die bequemeren heraus. Thun dies aber andere Menschen, die in der Lage sind, sich es leisten zu können, dann schimpfen die Herren Führer auf solche „Geldprotzen" und lassen keinen guten Faden an ihnen. Christlicher Arbeiter! Mache nur die Augen auf und beobachte diese Herren, so wirst du finden, daß sie besonders zur Zeit der Wahlen Alles mit dir gemein haben wollen, aber sollten sie nur 8 Tage mit deinem Lose tauschen, sie würden trotz der Arbeiterliebe, welche sie im Munde führen, sich recht schön bedanken.

Unser Kandidat darf am Sonnabend nicht Scheidevermeister Kühn sein. Wir brauchen einen Mann, der auf christlichem Boden steht und nicht auf dem des Juden Singer und Genossen; einen Mann, der Gott giebt, was Gottes ist, aber auch dem Kaiser, was des Kaisers ist; einen Mann, der aus einfachem Bürgerstande hervorgegangen, mindestens ebenso mit den sozialen Verhältnissen bekannt ist, als der Sozialistenführer und ganz genau weiß, wo das Volk der Schuh drückt. Wir brauchen einen Mann, der Verständniß hat für die Bedürfnisse der Landwirthschaft, des Handwerks, des Gewerbestandes und des Arbeiterstandes. Dieser Mann ist Herr Gutsbesitzer und Rathsherr **C. Conrad** in Neurode. Diesen wählt und laßt euch von den sozialen Glückichmachern nicht bethören. Also auf zur Stichwahl!

\+ \+

Eingesandt.

(Parteihaß macht blind.) Ein Herr aus den höheren Ständen, Mitglied der Loge, von welcher Seite bei der Reichstagswahl alle Hebel in Bewegung gesetzt wurden, um einen Keil in's Centrum zu treiben, was aber glücklicherweise nicht gelang, hatte sich in einem öffentlichen Lokal Stammgästen gegenüber, die in der Mehrzahl Katholiken waren, sehr unpassender Ausdrücke über die Wahl bedient, wurde jedoch in einer Weise abgekanzelt, daß er sich genöthigt sah, an einem anderen Tische Platz zu nehmen. Man sollte ein solches Benehmen von einem Herrn, der sich zu den höheren Kreisen zählt, nicht erwarten, aber Parteihaß macht blind und taktlos. Auch von den Parteigenossen des betreffenden Herrn wird dieses Benehmen gemißbilligt. Sein bei der Wahl ausgesprochener Wunsch: „Die Klerikalen müssen eins auf den Deckel nehmen", wird nimmer, besonders in der katholischen Grafschaft, in Erfüllung gehen, jedoch dürfte die Richtung des Publikums vor einem solchen Herrn durch derartiges Auftreten nicht erhöht werden.

Glatz, im Juni 1893.

SS.

Zur Stichwahl

geht uns eben noch aus Neurode die erfreuliche Nachricht zu, daß die Konservativen des Wahlkreises Neurode-Reichenbach für Herrn Conrad eintreten wollen.

Extra-Beilage.

Der Gesammt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit der

ächten Dr. Ernest'schen Lebens-Essenz
von C. Lück in Kolberg

handelt und wird dieselbe einer genetzten Beachtung empfohlen.

Gegen Magenbeschwerden, Verdauungsbeschwerden, Unpäßlichkeiten ist diese Essenz ein hervorragendes **unübertroffenes Hausmittel.** Zu haben in vier Flaschengrößen à 50 Pf., 1 Mk., 1 Mk. 50 Pf. und 3 Mk. Prospecte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. — Generalvertrieb: **C. Lück in Kolberg.** — Niederlage einzig und allein in **Habelschwerdt** bei Apotheker **Haselbach.**

Heut verschied nach längeren, schweren Leiden

Herr Rektor **Julian Kosinski,**

Leiter der höheren Knabenschule hierselbst, im Alter von 40 Jahren.

Seine Lehrgeschicklichkeit, Berufstreue und Liebe zu der ihm anvertrauten Jugend sichern ihm ein dauerndes, ehrenvolles Angedenken.

R. i. p.

Neurode, den 19. Juni 1893.

Das Curatorium der höheren Knabenschule.
Taube, Vorsitzender.

Bei seiner Versetzung von hier nach Heinrichau sage ich hierdurch Herrn Lehrer **B. Plaschke** für sein langjähriges, mühevolles Wirken in hiesiger Schulgemeinde wiederholt aufrichtigsten Dank, verbunden mit dem Wunsche, daß sein fernerer Lebensweg mit Blumen der Freude und Zufriedenheit bestreut sein möge.

Peuker, den 20. Juni 1893.

C. Wendler, Schulvorsteher.

Warnung.

Es ist im Niederdorfe zu Altwaltersdorf das durchaus unbegründete Gerücht in Umlauf gesetzt worden, als habe mein Sohn Bruno in Gemeinschaft mit einem Pferdejungen einem Bauer Kraut ausgerissen. Ich warne hiermit vor Weiterverbreitung dieses falschen Gerüchts, da ich sonst gegen die betreffenden Verleumder die Hilfe des Gerichts in Anspruch nehmen werde.

August Klapper. Reitbauer.

Habelschwerdt,
Hôtel „drei Karpfen."
Sonntag, den 25. Juni c.:
Zur Einweihung des neuen Saales:
Grosses
Militär-Concert.
Anfang Nachm. 4 Uhr.
Billets im Vorverkauf (Concert-Lokal und J. Franke's Buchhandlung) **50 Pf., an der Kasse 60 Pf.**
Nach dem Concert:
„Tanzkränzchen."
Bei günstigem Wetter sei der Garten neben dem Saale den Herrschaften zur gefälligen Benutzung empfohlen.
Bei eintretender Dunkelheit:
Illumination des Gartens.
Es ladet ergebenst ein **A. Peter.**

Ein kleines Arbeitsperd
steht zum Verkauf. Wo? sagt die Exp. d. Z.

Aufgebot!

Auf dem Grundbuchblatte des Grundstückes Nr. 64 **Alt-Komnitz** stehen in Abtheilung III unter Nr. 5 für den Gärtnerstellenbesitzer **Albert Dittert** zu Pohldorf 50 Thaler Darlehn mit 5 Procent jährlich von 6. August 1871 ab verzinslich, eingetragen. Ueber diese Post ist ein Hypothekenbrief gebildet bestehend aus der notariellen Schuldurkunde vom 27. Oktober 1871 und dem Eintragungsvermerk und Hypothekenbuchauszug vom 7. November 1871, welcher angeblich auf unbekannte Art verloren gegangen ist.

Auf Antrag der eingetragenen Eigenthümerin des Pfandgrundstückes, der ledigen Handelsfrau **Johanna Dinter** zu Alt-Komnitz, vertreten durch den Rechtsanwalt Hauck zu Habelschwerdt, ergeht zwecks Löschung der Post an die Inhaber des vorbezeichneten Hypothekenbriefes die Aufforderung, unter Vorlegung desselben ihre Rechte bei dem unterzeichneten Gerichte spätestens im Aufgebotstermine

am 11. Dezember 1893,
Vormittags 10 Uhr,

anzumelden, widrigenfalls die Urkunde für kraftlos erklärt werden wird.

Habelschwerdt, den 10. Juni 1893.

Königliches Amtsgericht.

Schmiede-Innung zu Glatz.

Die Mitglieder der Innung werden zur ordentlichen **Innungs-Versammlung** auf **Sonntag, den 2. Juli 1893, Mittags 12½ Uhr,** bei Herrn Gastwirth Kolbe (Schwarzer Adler) eingeladen.

Tagesordnung:
Vorstandswahl, Geschäftsbericht, Aufnahme neuer Mitglieder, Aufnahme von Lehrlingen und Freisprechungen, Erhebung der Beiträge, Verhandlung über etwaige Anträge.

Anmeldungen wegen Aufnahme und Freisprechen von Lehrlingen sind sofort an den Obermeister einzureichen.

Der Vorstand.
W. Schramm.

Meinen geehrten Kunden von Glatz und Umgegend mache ich hierdurch bekannt, daß ich **vom 1. Juli ab an den Sonn- und Feiertagen nicht mehr** im Hausflur des Bäckermeister Herrn **Krahl,** sondern am

Unterringe, beim Kaufmann Herrn **Löwy,**

neben Hotel „Schwarzer Bär", meine Schuh- und Stiefelwaaren feilhalte. Bei fernerem Bedarf mich bestens empfehlend zeichne hochachtungsvoll

Glatz, Herrenstraße. **W. Lengsfeld,**
Schuhmachermeister.

Erste Pilsener Actien-Brauerei.

Alleinverkauf dieses als hochfein anerkannten und bekanntlich für Gastwirthe empfehlenswerthesten der beiden **Pilsener Biere.** Durch bedeutenden Umsatz bin ich in der Lage, jederzeit **nur frisches, vorzügliches**

Pilsener Lagerbier

zu liefern.

Versandt in ¹/₁₁, ¹/₂ und ¹/₁ Original-Gebinden und in Flaschen billigst.

Leopold Ascher, Glatz.

Hiermit zur gefälligen Kenntniß, daß mein Geschäft **Sonntag,** den 25. d., bis Abends 7 Uhr **geöffnet** ist.

Ullersdorf. **August Pfeiffer.**

Da ich nach den diesjährigen Abschlüssen die Waare billiger beziehe als voriges Jahr, so liefere ich von jetzt ab

feuersichere Bedachungen

von Schiefer von 2,00 Mk. an pro □-Mtr. einfach, einfach blau glasirte Thonsteine von 1,90 Mk. an und führe dieselben unter Garantie aus. Gefl. Aufträge nimmt entgegen

Willh. Pohl, Dachdeckermeister,
Mügwitz bei Glatz.

Mache hiermit bekannt, daß ich **Sonnabend, den 24. d.,** in **Habelschwerdt** bei den „3 Rosen" mit schönen

Ferkeln

(englischer und mecklenburgischer Race) anwesend sein werde.

Andreas Hubert jun.,
Garne, Prov. Posen.

Heut offerire:
Hecht und Schellfisch.
J. Hentschke.
Habelschwerdt.

Zu dem auf **Sonntag, den 25. Juni,** stattfindenden

Bock-Fest,

verbunden mit

„Tanzkränzchen",

ladet ergebenst ein

Röpersdorf, im Juni 1893.

K. Grella.

1000 Stück leere Cigarrenkisten

sind 5 Stück zu 10 Pf., bei gr. Posten noch billiger, abzugeben bei

Naschke & Comp., Habelschwerdt.

Ein Herr ohne Anh., Znh. e. schön. Besitz. m. Dbstg. u. 2 Kühen, dem d. Wirthin gest. ist, s. e. Lebensgefährtin, kath. Mädch. od. Wittw. (solche, welche Ctr. hab., erhalt. den Vorz.) m. Vermögg., welch. sicher gest. wird, werd. ersucht, i. Off. u. Chiffre **Nr. 203 A. K.** postlagernd Bad Sangenau einzus.

Altweistritz.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag, den 25. Juni cr., ladet ergebenst ein **Jung.**

Zum Leonardusfeste,

Sonntag, den 25. d. M., ladet ergebenst ein **Gephardt,** Grenzenhof.

Zur Tanzmusik,

Sonntag, den 25. d. M., ladet ergebenst ein Frau **Kristen,** Neustettel.

Altwaltersdorf.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag, den 25. d. M., ladet ergebenst ein **P. Blaschke,** Gastwirth.

Pischkowitz.

Zum Feste u. Tanzmusik

(Anfang 4 Uhr) ladet ergebenst ein **Klein,** Gastsoffestger.

Ein Schmiedegesell und ein Lehrling

können bald eintreten.

Habelschwerdt, im Juni 1893.

Gottschalk.

Einen tüchtigen Schmiedegesellen

für dauernde Arbeit sucht zum baldigen Antritt **J. Suck,** Schneidermeister, Habelschwerdt.

Tüchtige

Maurer

finden bei einem Lohnsatz von 2,50 M. pro Tag sofort dauernde Beschäftigung beim Bau der neuen Weberei in Neurode. Meldung beim Polir auf der Baustelle. Emil Glesser,
Maurermeister.

Ein Knabe,

Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat, Brauer zu werden, kann sofort eintreten in

Geisler's Brauerei, Habelschwerdt.

Heute verschied sanft im Herrn der Pfarrer und Königl. Ortsschulinspektor

Herr **Franz Seifert.**

Derselbe war ein eifriger Priester, ein wahrer Schulfreund, uns jederzeit ein väterlicher Freund und Berather.

Möge ihm der Allerhöchste für alle Liebe und Güte, die er uns und der Schuljugend erwiesen, ein reicher Vergelter sein. Sein Andenken wird bei uns stets lebendig sein.

Ebersdorf, Kr. Neurode, den 19. Juni 1893.

Die Lehrer.

Nach mehrwöchentlichem Krankenlager verschied heut Nachmittag 4¼ Uhr, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser geliebter, guter Vater, der Kaufmann

Joseph Kammer,

im Alter von 54 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt, um stille Theilnahme bittend, an

Habelschwerdt, den 20. Juni 1893.

Die tieftrauernden Kinder.

Beerdigung: Freitag, den 23. Juni, Vormittags 9 Uhr.

Rentengüter

in Größe von 2 bis 40 ha sollen errichtet werden aus dem westlichen Vorwerksfelde des 2 Meilen von Breslau entfernten, zwischen Rothsürben und Kobernitz liegenden Rittergutes **Wiltschau.** Acker tiefgründiger, milder Lehmboden, zum Anbau aller Früchte geeignet, vorzüglicher Rübenboden. Für 2 größere Güter sind Gebäude und Inventar vorhanden. Der Staat beleiht die Güter bis zu ¾ des Werthes gegen eine unkündbare, mit ⅛% sich amortisirende Rente von 4%, giebt auch in gleicher Form Darlehen zur Errichtung der neuen Gebäude. Kaufpreis etwa 50—60 Thaler pro Morgen. Erwerbslustige wollen sich melden bei Rittergutsbesitzer **Sachs-Wilischau** oder dem Unterzeichneten, **Breslau, Augustastraße Nr. 33, parterre.**

Der Königliche Spezialkommissar.

Schroeter.

Bienenzüchter-Versammlung.

Sonntag, den 25. Juni, Nachmittags 2½ Uhr, hält der Bienenzüchter-Verein von Habelschwerdt eine **General-Versammlung** in den „3 Karpfen" ab, wobei Hauptlehrer Herr Geisler aus Bolpersdorf bestimmt beimohnen wird, um Vortrag zu halten über die Fortschritte der Bienenzucht in den letzten Decennien und ihrer Folgen für die Praxis. Auch der Wirksamkeit des Vereins und der Vortheile durch denselben wird gedacht werden. **Es werden alle Mitglieder** des Vereins, sowie Bienenfreunde, welche auch nicht Mitglieder des Vereins sind, hierzu ergebenst eingeladen, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Stubsseiffen** Schmalleutsteiner-Antheils Blatt 58 Artikel 55, auf den Namen des **Klemens Strauch** eingetragene Grundstück

am 28. August 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 8,82 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 2,69,10 Hektar zur Grundsteuer, mit 81 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 28. August 1893,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Habelschwerdt, den 12. Juni 1893.

Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Für den **Neubau eines amtsgerichtlichen Gefängnisses in Mittelwalde** sollen **die Tischler- u. Schlosserarbeiten,** getheilt in zwei Losen oder im Ganzen,

Mittwoch, den 5. Juli cr.,
Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten (Glatz, Gartenstraße 861) öffentlich verdingen werden. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen portofrei unter Beifügung der Proben rechtzeitig hierhin einzureichen.

Die Verdingungsunterlagen liegen im hiesigen Geschäftszimmer sowie im Baubureau in Mittelwalde zur Einsicht aus und sind gegen Erstattung der Anfertigungskosten von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Die angefertigten Probestücke (Zellenthür und Fenster) sind auf dem Baubureau in Mittelwalde zu besichtigen.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Glatz, den 18. Juni 1893.

Der Königl. Kreisbauinspektor.

Krattge.

Ein Taillenstich ist zurückgeblieben und abzujolen gegen Erstattung der Insertionsgebühren d. **Urner,** Gastwirth, Neuweltstein.

Die von mir über den Kaufmann Herrn **A. J. Hettwer** in Landeck verbreiteten ehrverletzenden Nachreden widerrufe ich, bereue dieselben und warne vor Weiterverbreitung. **J. Z.**

Abbitte.

Für die dem Schuhm. **Jestel**-Eichenwalde angethane Beleidigung leiste ich nach schriftlichem Vergleich Abbitte.

W. G., Seitendorf.

Germanenbad,
Anstalt für Wasserkuren,

System Kneipp,
bei **Landeck** i. Schles., Bahnstation Glatz. — Unterzeichnete **Kneipp-Kur** garantirt; **geprüfte Giesser aus Wörrishofen,** gewissenhafte ärztliche Leitung. Die Anstalt liegt in anmuthigster Gebirgsgegend, reinste, ozonhaltige Wald-Höhenluft, ca. 2000 Fuss lange Rasenpromenade; **billige Kur** u. **Verpflegung** (besonders **Abhärtungskuren** empfohlen). Prospecte d. d. Betriebsleitg. d. **Germanenbades.**

Hôtel Kurhaus,
Bad Langenau.
Sonntag, den 25. Juni 1893:

Grosses Concert,

ausgeführt von der **Kur-Kapelle,** unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor **Poltmann.**

Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Entree frei.

Reichhaltige Speisenkarte zu kleinen Preisen.

Es laden ganz ergebenst ein

Gebr. Barthe.

Grosses Doppel-Bockfest,

Sonntag, den 25. d. M.,
Nachmittags von 4 Uhr ab.
Abends Vorführung der Böcke.

Entree 30 Pf.

Loose und feine Bockkappen hat Jeder frei. Es ladet ergebenst ein

Unitz. Fr. Fritsch.

Große Auction!

Mittwoch, den 28. Juni, von Nachmittags 1 Uhr ab, versteigere ich in Scholz's Lokal in **Alt-Lomnitz:**

eine große Partie Schnittwaaren, als: Schürzen, Kattun, Leinwand, Barchend, Hemden u. s. w., ferner Möbel, als: Schränke, Sophas, Tische, Stühle, Bänke u. s. w.

Habelschwerdt, den 19. Juni 1893.

A. Miblan, Auctionator.

Junge Mops-Hunde,

echte Race, hat abzugeben

J. Schmidt. Ober-Langenau.

Auswahl neuer und gebrauchter, halb- und ganzgedeckter Halbplanbauer billig bei **Aug. Bolle,** Habelschwerdt.

Steppdecken,

größte Auswahl, allerbilligste Preise

in dem Etablissement

A. Volkmer

in **Frankenstein.**

Grosse Steppdecken mit **türkischem Kattun**-Bezug, beide Seiten ganz gleich, das Stück nur . . . . . **3,00 Mk.**

Grosse Steppdecken mit **Purpur**-Bezug, beide Seiten ganz gleich, das Stück nur . . . . . **3,20 Mk.**

Grosse Steppdecken mit bestem **Schweizer Purpur**-Bezug, beide Seiten ganz gleich, das Stück nur . . . . **5,50 Mk.**

Grosse Steppdecken mit **französischem Möbel-Croisé**-Bezug, in hochaparten Dessins, beide Seiten gleich, das Stück nur . . . . . **7,80 Mk.**

Grosse Steppdecken mit einfarbigem, eleganten **Satin**-Bezug, in hell- und dunkelbordeaux und blau, mit gleichfarbigem Köperfutter, das Stück nur . . . **9,50 Mk.**

Grosse Steppdecken mit reinwollenem **Wollatlas**-Bezug, in blau, cardinal, ponceau und grün, die untere Seite mit gleichfarbigem Köperfutter, das Stück nur **10,00 Mk.**

Grosse Steppdecken mit feinstem, reinwollenen **Wollatlas**-Bezug, in blau, cardinal, ponceau und grün, das Stück nur . . . . . **13,50 Mk.**

Grosse halbwollene
Velour-Schlafdecken

in prachtvollen Farbenstellungen, sehr angenehm weich, sehr viel begehrt, das Stück nur

3,30 Mk.

Kameelhaardecken, reine Wolle und naturfarbene, außerordentlich praktisch und sehr leicht, das Stück nur . . **14,00 Mk.**

Wiener Schlafdecken, reine Wolle, herrliche Streifen- u. Arabesken-Muster in den feinsten Farbentönen, das Stück nur . . . . . **14,00 Mk.**

Weisse reinwollene Schlafdecken mit blauen und rothen Borduren, das St. nur **7,50, 9,00, 10,00, 11,50 Mk.**

Couverts

zu **Steppdecken** und **wollenen Decken,** in einfacher und eleganter Ausführung, zu **außergewöhnlich billigen Preisen.**

Mit Auswahl-Sendungen diene bereitwilligst.

Meiner geehrten Kundschaft von Stadt Land zur gefälligen Nachricht, daß ich meinen **Kaffeeschank** von der Mittelstraße nach der **Glatzer Straße** verlegt habe und bei Frau Böhm, Cafaus neben der Kaufmann H. Nentwig'schen Eisenhandlung wohne. Bitte das bisherige Vertrauen mir ferner bewahren zu wollen.

Habelschwerdt. **Gottschalk.**

1000 lebende, echte italienische

Goldfische

(Zierfische).

Schildkröten

werden **Sonnabend** auf dem hiesigen **Marktplatz** sehr billig verkauft.

Goldfischfutter und Netze, Zucht, **Behandlung,** Pflege gedruckt Jedem **gratis.**

Eine Wassermühle, in guter Geschäftslage, mit 7 Morgen Wiese und Acker, bei 3000 Mk. und ein schönes **Haus mit Garten** in der Vorstadt bei 5000 Mk. Anzahlung zu verkaufen.

Kunstschlosser **Pelz** in Wartschau.

Mein Haus in Schönfeld,

ganz an der Straße gelegen, mit 4 bewohnbaren Stuben, mit noch eingerichtetem Fleischerladen und Stallung, **verkaufe** bei wenig Anzahlung. **Wilh. Jung,** Bobischau.

Daselbst steht auch ein guter, ganzgedeckter **Fensterwagen** zum Verkauf.

Pasteur's

Essig-Essenz.

Der Inhalt einer Flasche genügt, mit Wasser verdünnt, zur Darstellung von 10 Liter besten Spritz-Essig.

Preis pro Fl. 80 Pf.

Leere Flaschen werden mit 10 Pf. vergütet.

Adler-Apotheke in Habelschwerdt.

Ein **Hausbursche** zum **sofortigen** Antritt und eine **Schlesserin** zum Bedienen der Gäste zum 1. Juli können sich melden bei **W. Weiser,** Glatz.

Meine Restbauerstelle

von zusammen 33 Morg. Acker, Wiese und Wald, verkaufe ich zu einem soliden Preise sofort. Ernte-Aussichten sind gut. Näheres bei mir selbst. **Kausch,** Wölfelsdorf.

Eine Dreschmaschine,

schon gebraucht, nicht zu stark, mit Schüttelwerk, zu Wasserbetrieb sich eignend, **sucht** billig zu kaufen und erbittet Offerten

Latzel in Hain bei Mittelwalde.

Ein Hengstfohlen,

¼ Jahr alt, braun, ohne Abzeichen, verkauft

A. Grimme. Ebersdorf.

Wilh. Lempert,
Stuben- u. Dekorationsmaler,
Habelschwerdt,

Große Kirchstraße,

empfiehlt sich zur Ausführung von allen in seinem Fach vorkommenden **Stuben-, Schildermalereien,** wie auch **Tapezierer- und Anstreicherarbeiten** bei prompteste Ausführung zu soliden Preisen.

Zum Johannifeste,

Sonntag, den 25. d. Mts., ladet ein

F. Schössler, Hohndorf.

Zur Tanzmusik,

Sonntag, den 25. Juni, ladet ergebenst ein

Wölfelsdorf. **F. Scholz.**

Zur Fest-Tanzmusik,

Sonntag, den 25. d. M., ladet ergebenst ein

Alt-Reißbach. **Eser.**

Hierzu eine Beilage, das Unterhaltungsblatt und das illustrirte „Sonntagsblatt".

Beilage zu № 50. **Der Gebirgsbote.** Freitag, 23. Juni 1893.

Zum neuen Quartal

bitten wir unsere Abonnenten, die Weiterbestellungen auf den **„Gebirgsboten"** an den betreffenden Postanstalten oder bei den Colporteuren baldigst veranlassen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechungen eintreten.

Die Richtung unserer Zeitung bleibt unverändert dieselbe. Als **Gratisbeilagen** erhalten unsere Leser wöchentlich das **Unterhaltungsblatt** und das **illustrirte „Sonntagsblatt"**, alle 14 Tage den **illustrirten „Landwirthschaftlichen Rathgeber"**.

Trotzdem bleibt der Abonnementspreis derselbe wie bisher.

Redaktion u. Verlag des „Gebirgsboten".

S-t **Zur Lehrlingsfrage.**

Von einem in der Handwerkerbewegung seit Jahren hervorragend thätigen Handwerksmeister ist in einer Abhandlung, welche Ergänzungen zu meinem Artikel: „Ein Hindernis für die Hebung des Handwerkerstandes" enthielt, auf die Lehrlingsausbeutung statt Ausbildung seitens Mitglieder des Handwerkerstandes kurz hingewiesen worden. Ich möchte auf diesen Punkt etwas näher eingehen und von vornherein behaupten, daß die Lehrlingszüchterei und die damit verbundene Lehrlingsausbeutung neben vieel größeren Krebsschaden für den Handwerkerstand darstellen, als es, oberflächlich betrachtet, den Anschein hat. Ich gehöre zwar nicht dem Handwerkerstande als Mitglied an, aber ich besitze eine große Zuneigung zu dem altehrwürdigen, von Gott selbst geadelten Stande, und habe mich in Folge dessen seit Jahren bemüht, sowohl die Ursachen seines bedauerlichen Niederganges zu studiren, wie auch zu seiner Hebung — so viel als möglich — beizutragen. Bei Prüfung der Ursachen des Niederganges des Handwerkerstandes habe ich nun auch u. A. gefunden, daß die von mir betonte und von anderer schädensbwerther Seite als richtig anerkannte Thatsache, daß viele Handwerksmeister ihren Stand zu gering schätzen, die Lehrlingszüchterei und -Ausbeutung in sehr vielen Fällen zur Folge hat. Indessen geht es so zu, daß der eingangs erwähnte Handwerksmeister etwas Richtiges behauptet, wenn er sagt, daß die Wurzel dieses großen Uebelstandes in der unheilvollen Gewerbefreiheit zu suchen ist, welche vielfach den verfinkenden Meister zwingt, den Lehrjungen möglichst auszubeuten, statt auszubilden, weil sein schlimmster Konkurrent, der Nichthandwerker und Magazininhaber, so und so viele Lehrlinge auf Theilarbeit beschäftigt. Gewiß, mancher kleine Handwerksmeister, der keinen Gesellen halten kann, bedient sich der Kraft von Lehrlingen, um sich, wie man zu sagen pflegt, über Wasser zu halten, aber ich habe auch die Erfahrung gemacht, daß Handwerksmeister, die recht gut Gesellen gebrauchen könnten, die Lehrlingszüchterei ohne den erwähnten zwingenden Grund systematisch betreiben, und sich um die Ausbildung und die Zukunft der Lehrlinge, die nur zum Geldverdienen als willkommene billige Hülfe angesehen werden, wenig kümmern. Es tritt dort eine Geringschätzung des Handwerkerstandes zu Tage, für die ich keine Bezeichnung habe, die scharf genug wäre. Die betreffenden Handwerksmeister sind nur auf ihren eigenen Vortheil bedacht, und vergegenwärtigen sich nicht, daß auf der Jugend die Hoffnung der Zukunft, auch hinsichtlich des Handwerkerstandes, beruht. Würden dieselben ihren Stand so hoch schätzen, wie er es verdient und wie es nothwendig zu seiner ferneren Existenz ist, dann würden sie von selbst erkennen, daß der Handwerkerstand nur dann noch eine Zukunft haben kann, wenn ihm tüchtig geschulte und ausgebildete, leistungsfähige Kräfte zugeführt werden.

Ich kenne handwerksmeister, welche jahraus jahrein 5—9 Lehrlinge, aber keinen einzigen Gesellen in ihrer Werkstatt beschäftigen, obgleich sie gut situirt sind und auch durch Nichthandwerker und Magazininhaber nicht gezwungen werden, sich solcher billigen Kräfte zu bedienen. Es ist dies sehr verderblich, dem Beispiele ziehen bekanntlich an und andere Handwerksmeister derselben Branche machen es dem „Schlauen" nach und richten ihre Werkstatt ebenfalls auf Lehrlings-Züchterei und -Ausbeutung ein. Ein Lehrling kernt dort vom andern und nicht selten sorgt der Meister dafür, daß der eine Lehrling nur diese, der andere jene Arbeit beständig ausführt; der Lehrling ist dann auf die Theilarbeit „eingeschossen" und kann später, wenn er „Geselle" wird, ein Ganzes selbstständig nicht zu Wege bringen. Daß das keine Ausbildung ist, sondern eine Ausbeutung zu Gunsten der eigenen Kasse, liegt klar zu Tage, und es braucht auch wohl kaum betont zu werden, daß in solcher Weise recht schlecht für die Zukunft des Handwerkerstandes gesorgt wird. Nach Beendigung der „Lehrzeit" werden dann die so „ausgebildeten" Lehrlinge entlassen und neue „Lehrlinge" eingestellt. Die jungen Leute können nun „auf die Walze" gehen. Nach einiger Zeit kehren sie dann vielleicht in die Heimath zurück und etabliren sich dort als „Meister" — Stümper, welche dem Handwerkerstande nichts weniger als zur Ehre gereichen und die schlechte Konkurrenz vermehren helfen.

Ich glaube, daß sich aus dem Gesagten zur Genüge ergiebt, daß die Lehrlingsfrage für den Handwerkerstand mit zu einer der Hauptfragen gehört, die befriedigend gelöst werden müssen, wenn der Handwerkerstand vor dem Untergange bewahrt bleiben soll. Meines Erachtens ist hierzu aber vor Allem eine größere Achtung vor dem eigenen Stande nothwendig, als sie leider von manchen Handwerksmeistern an den Tag gelegt wird. Einem Stande, den man wirklich achtet und schätzt, wird man keine Stümper zuführen; vielmehr wird man bemüht sein, ihm auch für die Zukunft gute, brauchbare Kräfte zu sichern. Die Zukunft des Handwerkerstandes beruht aber wie diejenige der ganzen Gesellschaft, auf der Jugend und ihre gute Erziehung und Ausbildung ist daher dasjenige, auf welches man mit das Hauptaugenmerk richten muß. Es ist ja im höchsten Grade bedauerlich, daß Dank der modernen „Entwickelung" — verderblichen Rücksicht möchte ich es nennen — das Handwerk derjenigen Organisation und desjenigen staatlichen Schutzes entbehrt, dessen es bedarf, wenn es zu neuer schöner Blüthe gelangen soll, aber man muß mit den einmal bestehenden Verhältnissen rechnen und in dem Rahmen der Möglichkeit für eine Verbesserung der Zustände sorgen.

Schneidemühl, 20. Juni. (Ueber die Brunnenkatastrophe) wird der „Schl. Ztg." Folgendes berichtet: Nach dem Verschwinden des gemauerten Senkbrunnens in die Tiefe ergoß sich eine mächtige Wasserfluth über die Straße. Der unheimliche Quell hat seitdem an Umfang und Stärke zugenommen. Trotzdem man bereits Sachverständigen Urtheil eine günstige Bedingung für die Versiopfung der Quelle gewannen, wenn es gelänge, den Senkbrunnen bis auf die Thonschicht hinabzutreiben. In der Umgebung des Brunnens wird es leider immer trauriger. Die unterspülte Fläche umfaßt bereits 21 Hausgrundstücke, von denen 18 polizeilich geräumt sind. Die Gefahr ist dadurch noch nicht eingestellt, die Häuser zeigen mächtige Risse und der Putz löst sich ab. Seit den letzten Tagen scheint auch das Probsteigebäude gefährdet und die daneben stehende katholische Kirche. Der Neubau des Postamtes am Wilhelmsplatz ist eingestellt worden, man erwartet Anfrage des Generalpostmeisters v. Stephan. Es ist berechnet worden, daß bis jetzt mit dem Wasser 4600 Kubikmeter Erde ausgeworfen sind. An der Unglücksstätte jetzt drängen sich unglückliche Hausbesitzer, neugierige Fremde, Beamte und Sachverständige. Keiner weiß zu sagen, welchen Umfang die Katastrophe noch annehmen wird. Der erste Bürgermeister Wolff ist augenscheinlich der immer größer werdenden Gefahr nach Berlin abgereist, um Hilfe zu erhalten. Der zweite Bürgermeister Rednig ist im Verfendung eines Plenarbeschlusses vorläufig geschaffen. Ein Eisenbahn-Regiment traf heute Nacht von Berlin hier ein; der bisher angerichtete Schaden beträgt bereits mehrere Millionen Mark. Bis jetzt mußten gegen 400 Personen ihre Wohnungen räumen.

London, 19. Juni. (Ueber den Militarismus) sprach sich dieser Tage Gladstone gelegentlich der Frage internationaler Schiedsgerichte wie folgt aus: Der Militarismus sei ein fürchterlicher Fluch für die Civilisation und sei ein noch ungelöstes Problem, ob derselbe den Krieg verhindere oder fördere. Während sechzig Jahre habe England vielerlei Fragen einem Schiedsspruche unterworfen und nur 3 oder 4 dieser Fragen seien zu Gunsten Englands entschieden worden. . . . . Formelle Erklärungen zu Gunsten der Schiedsgerichte förderten den Frieden. England habe auch versucht, die Errichtung eines solchen Gerichtes in der Zukunft herbeizuführen, trotzdem welchem sich die rivalisirenden Interessen der verschiedenen Mächte neutralisiren dürften. England sollte sein Möglichstes zur Einführung von Schiedsgerichten thun, aber der wahre Weg zur Förderung des Friedens sei eine gerechte, mäßige und rationelle Veranschlagung der englischen Ansprüche.

• **Breslau**, 20. Juni. In der Provinz Schlesien müssen zwölf Stichwahlen stattfinden, 5 in Regierungsbezirk Breslau und 7 im Regierungsbezirk Liegnitz; das Centrum kommt nur in Neurode-Reichenbach in die Stichwahl. Außer diesem durch die Sozialdemokratie gefährdeten Wahlkreise steht der Centrumsthurm in Schlesien unerschüttert da. Zwar gehörte während der letzten Legislaturperiode auch noch Breslau (Land)-Neumarkt dem Centrumsthurm an, aber dieser verlor, es wurde und konnte aber auch nur unter so besonders günstigen Umständen erobert werden, wie damals 1890. Das Wahlergebniß für diesen seit 1890 von Freiherrn v. Huene vertretenen Wahlkreis ist folgendes: Graf Ballestrem (Centr.) 5419, Schulz-Stirum (Kons.) 5119, Frhr. v. Huene (wild) 3693, Schmieder (Frs.) 3131 Stimmen. Es findet also Stichwahl zwischen Limburg-Stirum und Schulz statt. — Freiherr v. Huene ist auch in seinem bisherigen Wahlkreise nicht wiedergewählt worden und ebenso wenig in den Centrumshochbreisen, wo man ihn als Kandidaten gegen das Centrum aufgestellt hatte.

P. **Glatz**, 19. Juni. (Schwurgericht.) Die dritte diesjährige Sitzungsperiode wurde heute Vormittag 10 Uhr durch Geh. Oberjustizrath, Landgerichts-Präsident Herrn Zweigel, als Vorsitzenden eröffnet. Es gelangte zunächst die Sache gegen den ehemaligen Landbriefträger Friedrich Hauck aus Mittelwalde, 35 Jahre alt, gebürtig in Schönau, wegen Verbrechen und Vergehen im Amte in 14 Fällen zur Verhandlung. Angeklagter Hauck seit Anfang März 1885 nach Absolvirung seiner Militärzeit bei der Ober-Direktion ausübtsweise bei dem Postamt Mittelwalde thätig war, erfolgte am 21. September 1888 seine definitive Anstellung mit einem Anfangsgehalt von 510 M., welches bis auf 800 M. erhöht worden war. Bis zu seiner Verheirathung reichte dies nicht nur aus, sondern Hauck, als sparsamer Mann, erübrigte sich noch so manch ein kleines Vermögen. Mit der Verheirathung änderte sich dies. In einem Jahre lag er 10 Wochen schwer krank darnieder, die Kinder, von denen jedes Jahr eins die Familie vergrößerte, erforderten eine Menge nicht vorhergesehener Ausgaben und H. geriethin Schulden, welche er, als das eigene Geld nicht reichte, mit fremdem, ihm in amtlicher Eigenschaft anvertrauten Gelde deckte; um dies zu vermeiden, machte er sich noch der schweren Urkundenfälschung schuldig. 47,30 M., 30 M. und 9,55 M. waren ihm laut Postanweisung, 19,80 M. an Postwertzeichen und 4 M. von einer Gutsbesitzerin mittelst Anweisung von Postwertzeichen 2,70 M. Bestellgeld und Porto übergeben worden, welche Gelder er unterschlug, um es zu seinem am 12. April d. J. unternommenen Flucht als Reisegeld zu benützen. Wie H. selbst angab, wollte er wieder zur See gehen, räumte ein, unumwunden sein Verbrechen ein und gab die Motive an. Die Herren Geschworenen wurden 17 Fragen vorgelegt. Nach dem Spruch derselben war der Angeklagte des Verbrechens im Amte in 4 und des Vergehens in 2 Fällen und einer schweren Urkundenfälschung schuldig. Der Gerichtshof aber verhängte nach Zubilligung mildernder Umstände den Unterbeamten bestehend beantwortet, hingegen derselbe der Unterdrückung zweier gewöhnlicher Briefe für nicht schuldig erachtet worden, weshalb er dieserhalb auch freigesprochen wurde. Wegen wiederholten Verbrechen und Vergehen im Amt lautete die Strafe auf 2 Jahre Gefängniß und Ehrverlust auf gleiche Dauer. — Die zweite Anklagesache richtete sich gegen die 26 Jahre alte, verehelichte Bürstenmacher Marie Vogel, geborene Dudalsky aus Münsterberg, wegen wiederholtem wissentlichen Meineide. Hier ist der Sachverhalt kurz folgender: Eines Tages im September 1891 war der Angeklagten Ehemann, Bürstenmacher Georg Vogel mit seinem Bruder, dem Bürstenmacher August V. und einem Schneidermeister bei dem Gastwirth Tobich eingekehrt, wo alle Bier Schnaps getrunken hatten. Bald darauf wurde gegen den Gastwirth eingeschritten wegen Uebertretung der Polizeiverordnung, wonach es untersagt ist, Leuten, die auf der Trunkenbolsliste stehen, Branntwein zu verabreichen. In dem dieserhalb am 3. Dezember 1891 vor dem Münsterberger Schöffengericht, als auch am 29. Februar 1892 vor der Strafkammer (Berufungsinstanz) anstehenden Termine bekundet Marie Vogel, dem Tobich gesagt zu haben, er solle ihrem Manne nichts einschenken, er stehe ja auf der „Säufertliste". Von Gemiffensbissen gefoltert, klagte sich die Frau des wissentlichen Meineides selbst an und erklärte, sie hätte dem Gastwirth Tobich nichts gesagt bezw. ihn gewarnt, daß ihr Mann auf der Trunkenbolsliste stehe, obwohl sie es zwei Mal bestimmt bejahte. Einen partiellen Grund dazu vermochte sie nicht anzugeben. Zuerst hatte sie zu behaupten versucht, ihr Schwiegervater, welcher dem Tobich feindlich gesinnt, hätte sie, „um diesem noch am Zeuge zu flicken", hierzu überredet. Die Untersuchung gegen den alten Vogel führte zu keinem Erfolg, weshalb das Verfahren gegen denselben wieder eingestellt wurde. Auch heut legte die Angeklagte ein offenes, aber wie es schien, kein reumüthiges Geständniß ab. Die Geschworenen sprachen sie schuldig und daraufhin wurde die Angeklagte wegen wissentlichen Meineides in 2 Fällen zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt, als Zeugin eidlich vernommen zu werden.

L. **Glatz**, 19. Juni. (Invaliditäts- und Altersversicherung.) Nach § 144 des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes hat der Arbeitgeber befugt, die Ausführung der nach gesetzlicher oder statutarischer Vorschrift erforderlichen Nachweisungen oder Anzeigen, sowie die Verwendung von Marken auf bevollmächtigte Leiter ihrer Betriebe zu übertragen. Name und Wohnort solcher bevollmächtigter Betriebsleiter müssen dem Vorstande der Versicherungs-Anstalt mitgetheilt werden. Erst dann ist derselbe in der Lage, die Vorschriften des Gesetzes an Stelle des Arbeitsgebers den Betriebsleiter zur Verantwortung zu ziehen bezw. gegen den letzteren die gesetzlichen Strafen zu verhängen. So lange dem Vorstande ein Betriebsleiter nicht ausdrücklich namhaft gemacht ist, bleibt in allen Fällen der Arbeitgeber selbst haftbar und hat die Folgen einer Nichtbeachtung der bestehenden Vorschriften allein zu tragen.

Frankenstein, 19. Juni. (Wahlergebniß.) Bei der Reichstagswahl wurden im Ganzen 11 221 Stimmen abgegeben. Es erhielten Rechtsanwalt Radbyl (Centr.) 6588, Frhr. v. Huene (Landrathspartei) 3036, Schneidermeister Kühn (Soz.), 1019, Postassistent Schulze (Antisemit) 549 Stimmen. Rechtsanwalt **Radbyl**, der Kandidat des Centrums, hat also mit 575 Stimmen Majorität den Sieg erlangt. Hoch das Centrum!

A. **Brieg**, 19. Juni. (Der VII. Verbandstag schlesischer gewerbtreibender Bäcker) fand in den Tagen vom 18. bis 20. d. M. statt. Mit demselben war eine reichhaltige Ausstellung von Bäckereibedarfsartikeln, Maschinen, Werkzeugen und fertiger Backwaare verbunden. Am Sonntag wurde eine Sitzung des Gesammtvorstandes des Unterverbands abgehalten. Am Montag wurde Vormittags um 9 Uhr von Seiten des Unterverbandsvorstandes die Ausstellung eröffnet. Um 10 Uhr nahmen die Verhandlungen ihren Anfang. Der Vorsitzende des geschäftsführenden Vorstandes, Bäcker-Obermeister Fruscha-Breslau, eröffnete die Versammlung mit Begrüßung der zahlreich Erschienenen, Bürgermeister Feldborn hielt die Delegirten Namens der Stadt Brieg willkommen. Dem Unterverbande gehören 2079 Mitglieder an, welche 104 Städten Schlesiens angehören. Seit den letzten zwei Jahren hat sich das Vereinsvermögen, das 3085 M. betrug, um 1325 Mark vermehrt. Obermeister Fruscha-Breslau erstattete Bericht über die bereits unternommenen Schritte zur Erlangung und Abänderung der Statuten zu einer Sterbekasse für die Mitglieder des Unterverbandes und deren Ehefrauen. Die bezwegen getroffenen Unterhandlungen mit der Behörde haben bisher zu einem Resultate nicht geführt. Es wurde von der Versammlung beschlossen, die Angelegenheit weiter zu verfolgen und den Vorstand zu ermächtigen, alle diesbezüglich nothwendig werdenden Schritte selbstständig zu thun. Als Grundfonds zur Gründung der Sterbekasse wurde auf Antrag des Vorstandes der Betrag von 1000 M. aus der Verbandskasse bewilligt. Obermeister Jahn-Oppeln berichtete hierauf über den Konflikt zwischen der Bäcker-Innung zu Oppeln und der dortigen Polizeibehörde. Letztere hatte der Innung auf Grund der §§ 73 und 74 der Reichsgewerbeordnung aufgegeben, die Preise und das Gewicht ihrer verschiedenen Backwaaren durch einen von außen sichtbaren Anschlag an Verkaufslokale zur Kenntniß des Publikums zu bringen und diesen Anschlag lückenlos während der Verkaufszeit auszuhängen. Es wurde ausgeführt, wie die Innung beim Schöffengericht und neuerdings beim Kreisklammergericht obsiegende Erkenntnisse gegen jene Verordnung der Polizeibehörde erstritten habe, wobei gerichtlicherseits die Unzulässigkeit einer solchen Verfügung anerkannt worden sei. Die Versammlung beschloß daher, den Vorstand des Zentralverbandes der deutschen Bäcker zu ersuchen, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln darauf hinzuwirken, daß die §§ 73 und 74 der Reichsgewerbeordnung aufgehoben werden, damit derselben der allgemeine Gewerbebetrieb entgegen sind. Bei den jetzigen Verhältnissen des Germaniaverbandes macht sich als großer Uebelstand fühlbar, daß in denselben weder Geburtsort noch Geburtsjahr des Inhabers angegeben und daher eine Kontrole nicht möglich ist. Die Versammlung beschloß, eine Aenderung der Statuten dahin herbeizuführen. Mit Bezug auf das Gesetz der Sonntagsruhe sind Schritte eingeleitet worden, um die Zugeständnisse zu erlangen, welche den Gastwirthen von den Behörden eingeräumt worden sind. Mit dem Vorschlage, in der Fachzeitung diejenigen Kollegen bekannt zu machen, welche gleichzeitig die Bäckerei betreiben, erklärte sich die Versammlung ebenfalls einverstanden. Beigestimmt wurde dem Antrage, nur an diejenigen reisenden Gesellen ein Geschenk zu geben, welche im vollständigen Besitz der Germaniapapiere sind. Nach den Verhandlungen fand ein Vortrag des Herrn Gerber „zum Besten" großer Gartenanlagen statt. Abends vereinigten sich die Theilnehmer des Verbandstages zu einem gemeinsamen Essen. Bei eintretender Dunkelheit wurde ein Feuerwerk abgebrannt, für die Verbandsmitglieder fand hierauf Ball statt. Am Dienstag, den 20. d. M., wurde eine Vergnügungsfahrt nach den fürstlichen Forsten unternommen, wojelbst Waldongert stattfand.

Haus- und Landwirthschaftliches.

(Blumenvasen aus zerschlagenen Weinflaschen.) Der „Dtsch. Ztg." schreibt eine praktische Hausfrau: In dem Weinkeller meines Mannes ärgerten mich immer die in einer Ecke herbeiten lagernden zerbrochenen Weinflaschen, die der Kaufmann bekanntlich nicht, wie die noch unzerbrochenen, zurücknimmt. Da fiel mir ein guter Gedanke ein. Ich hieß mir von einem Glaser die zerbrochenen Flaschen je nach Bedarf in 10 bis 15 cm Höhe abschleifen; das dunkle Glas sah nun ganz manierlich aus. Ich verbrauchte einige kleine Blumen vorläufig auch noch dafür, wie es scheint, gelang aber Erwarten! Nun stelle ich mit fast ganz ohne Kosten buntbemalte Blumenvasen her, mit denen ich meine Freunde überraschte und deren praktischen Nutzen wie nettes Aussehen ich selbst täglich im Gebrauche empfinde.

(Entfernung der Kartoffelblüthen.) Das die Blüthen und Früchte der Kartoffeln erhebliche Mengen von Nährstoffen zu ihrer Ausbildung bedürfen, wird wohl Niemand bezweifeln; diese Nährstoffe werden aber den Knollen entzogen, sie entziehen sich daher manchmal der Ernte. Es dürfte sich daß die Kartoffelknollen in den wärmeren Erdzonen, wo sie bedeutend mehr Blüthen ansetzen, kleiner bleiben, auch hat die Erfahrung bei uns gelehrt, daß Sorten, welche viele Blüthen und Früchte ansetzen, im Knollenertrag hinter den Sorten, welche wenig Früchte ansetzen, zurückbleiben. Ebenso kann man alsfahrzeit bei den Kartoffeln, daß man die noch unvollkommen ausgebildeten Knollen behufs Gewinnung von Frühkartoffeln nimmt, nachträglich noch in vermehrtem Grade Blüthen ansetzen sehen. Umgekehrt läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß eine Entfernung der Blüthen und Früchte günstig auf die Knollenbildung wirken wird.

(Kegeln beim Melken.) Beim Melken muß die größte Reinlichkeit beobachtet und die Kühe müssen stets wohlwollend behandelt werden, damit sie sich gern melken lassen. Die melkenden Personen sollen vor dem Melken sowohl ihre Hände wie auch die Euter reinigen und das Melken unbemerkt, weil ein Zurückbleiben von Milch unglaublich auf die Milchergiebigkeit wirkt, auch ist die zuletzt aus dem Euter fließende Milch die fettste. Das Melken selbst wird gewöhnlich so oft am Tage vorgenommen, als man täglich Futterzeiten hat, also 3 mal. Durch ein dreimaliges Melken gewinnt man nicht nur etwas mehr Milch, sondern auch eine fettreichere Milch. Ein dreimaliges Melken täglich ist jedenfalls vortheilhaft bei frischmilchenden Kühen, sowie bei reichlicher Fütterung. Man rechnet, daß eine gute Milchkuh bei guter Fütterung im Laufe eines Jahres mindestens das Fünffache ihres eigenen Gewichtes an Milch giebt; also bei 500 Kilogr. (= 10 Ztr.) Lebendgewicht 5 × 500 Kilogr. Milch, d. i. beinahe 2500 Liter.

(Liköre aus Beeren und Steinfrüchten.) Besonders geeignet sind die Wald-Erdbeeren. Man nimmt reinen Teller voll, den man mit 1 Liter feinen Spiritus 8 Tage stehen läßt, filtrirt dann und gießt 1 Liter Wasser, worin ¼ Kilogr. Zucker gelöstet ist, hinzu. Himbeer-Likör wird bereitet, indem man auf ½ Liter Himbeeren 1 Liter Spiritus gießt und einige Tage stehen läßt; nach Filtriren der Flüssigkeit gießt man ½ Liter Wasser, worin ¼ Kilogr. Zucker gelöstet ist, hinzu. Kirsch-Likör. 1 Kilogr. Kirschen werden entsteint, die Steine gestoßen und mit dem Kirschfleisch in einen Topf geschüttet. Dann wird 1 Liter Spiritus zugesetzt. Nach 3 Tagen wird filtrirt und 1 Liter Wasser zugegossen, worin ½ Kilogr. Zucker gelöstet ist.

Der Plauderer.

Aus den Wahlflugblättern der Landrathspartei werden unsere Leser ersehen haben, daß, um die Kosten der Militärvorlage zu decken, auf den Kopf der Bevölkerung Deutschlands 1 Mark und 1 Pfennig kommt. Den „Deutschen Wedpen" gehen zu dieser Berechnung folgende Erklärungen zu: „Die Militärvorlage erfordert jährlich 64 Millionen. Hiermit stellt sich der Regierung 3 Mark 10 Pf. (der Rest von 7 Pf. ist für den Boten) zur Verfügung und bewilligt also jährlich 192 Millionen. Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß ich noch nicht Kommerzienrath bin. Prosit, Kaufmann a. D. — Ich bin gern bereit, mit Herrn Miquel um die 1 Pf. 1 Pf. zu wüthen, unter der Bedingung, daß meine Mark benutzt wer-

den. Kümmel, Kassirer der Bauernfängerbrüderschaft. — Diesem Ministerjum keenen Nickel! Wenn ick so'ne jroße Summe übrig hätte, denn koofte ich für meine Jungens zwee Sachen im 50 Pfennig-Laden un legte eenen Pfennig uff die hohe Kante. Lehmann, Familjenvater. — Ueber eine solche Lumperei wie 1 Mark 1 Pfennig wird so viel gesprochen! Warum hat die Regierung das nicht gleich gesagt? Ein Millionär für Viele. — Ich bewillige mit Vergnügen 101 Pfennige, und wenn die Summe noch viel geringer wäre, ich würde sie dennoch mit Vergnügen bewilligen. Willig, nationalliberaler Wähler. — 1 Mark 1 Pfennig ist und bleibt eine Summe, die nicht nennenswerth ist. Freilich kann unsereins sie nicht zahlen. Aber von der Börse sollte man das Hundertfache fordern. v. Nehmen, nothleidender Großgrundbesitzer." — Die „Deutschen Wespen" bringen auch folgende Sensationsnachricht unter dem Titel: „Der Reichstag der Durchgefallenen": „Wie sich auf dem Gebiete der Kunst das Bestreben geltend macht, die Kunstjünger der Bevormundung des Preisrichters zu entziehen, indem die von der Jury Abgewiesenen ihre Werke dem Publikum in Sonderausstellungen vorführen, so ist auch — wie wir uns von eingeweihter Seite melden, — bei den durchgefallenen Reichstagskandidaten der Plan entstanden, ein Parlament der Abgewiesenen zu eröffnen, zu welchem nur die bei der Wahl unterlegenen Kandidaten Zutritt haben. Ueberstimmte aller Parteien haben sich bereits zu den Vorbesprechungen vereinigt. Man will eine Volksvertretung schaffen, die nicht dem Zufall von Majoritätsbeschlüssen unterworfen ist, sondern von all den Leuten gebildet wird, die selbst in sich den Beruf fühlen, das Land mit ihren Gesetzen zu beglücken. Jeder Bürger kann in dies Parlament aufgenommen werden, er muß nur vorher sich als Kandidat aufstellen oder von andern aufstellen lassen und später bei der Wahl die absolute Minorität der Wähler für sich haben. Die Geschäftsordnung in dem „Reichstag der Durchgefallenen" wird eine wesentlich freiere sein, als in unserem veralteten Institut. Das Präsidium übernehmen diejenigen, welche bei der Präsidentenwahl weniger als die meisten Stimmen auf ihren Namen vereinigen. Jede Regierungsvorlage und jeder aus der Mitte der Abgewiesenen eingereichte Vorschlag zur Aenderung oder Neueinführung eines Gesetzes wird parlamentarisch in drei Lesungen durchberathen, dann aber ohne Einschränkung angenommen. Die Anerkennung und Befolgung der Parlamentsbeschlüsse bleibt dem Gutdünken der Wähler überlassen. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Regierung dem Plane ihre Unterstützung zubilligen wird. Sie glaubt nicht ohne Grund, in dem „Reichstag der Durchgefallenen" mehr Freunde wieder zu treffen, als in dem alten. Wir sind auf die Eröffnung gespannt!" — Auch aus Chikago bringen die „Deutschen Wespen" wieder wichtige Neuigkeiten. Sie schreiben nämlich: „Neben dem Riesenkäse von 22000 Pfund Gewicht ist die Riesen-Tanzhalle nebst Restaurant zu erwähnen, welche in der Form eines Elephanten gebaut ist. In diesem Elephanten, welcher 50,000 Pfund Sterling kosten wird, werden sich zwei Etagen befinden, deren erste die Tanzhalle, deren zweite die Speisehalle bildet. Der Elephant wird dann und wann ein furchtbares Gebrüll ausstoßen. Indeß ist selbstverständlich mit dem Käse und dem Elephanten das Riesenhafte auf dieser Riesenausstellung nicht erschöpft. Es wird jetzt die Herstellung einer Riesenmücke geplant, aus welcher der Riesenelephant hervorgegangen sein könnte. Die Mücke wird im Innern eine künstliche Eisbahn enthalten, auf welcher dreißig Meisterläufer ein Distanzschlittern unternehmen werden. Ferner wird eine Riesenpuppe hergestellt, deren Kopf so umfangreich ist, daß darin eine höhere Mädchenschule für etwa 150 Schülerinnen etablirt werden kann. Im rechten Bein der Puppe werden zwei Aufzüge angebracht, durch welche das Publikum hinauf- und hinunterbefördert werden wird. Sehr interessant wird auch ein Riesentaschenkämmchen sein, das genau eine halbe Meile lang sein wird, während die einzelnen Hornzähne die Höhe des Wiener Stephansthurmes haben werden. Dieser reizende Toilettengegenstand wird nur von einem Riesenriechfläschchen übertroffen, welches mehrere tausend Liter Rosenöl enthalten wird. Neben demselben dürfte ein Stück Riesenseife von der Größe eines Eisenbahnwaggons fast verschwinden. Eine Ueberraschung ganz eigener Art aber erwartet die Besucher durch die Ausstellung eines Riesenzwergs, der eine wahre Hünengestalt hat. Derselbe wird seine Riesenkräfte produziren, indem er einen Riesenzahnstocher von der Länge und Schwere einer Eisenbahnschiene auf der Nase balanciren läßt. Wie wir von wohlunterrichteter Seite hören, wird ein Hotelwirth eine Riesenrechnung ausstellen, an welcher zwei Millionäre zwei Stunden lang bezahlen werden."

Vermischtes.

(Maria, die Retterin ihrer treuen Verehrerin.) Donna Elvira war eine Spanierin aus vornehmem Hause. Sie war jung, schön und reich und hatte von ihren frommen Eltern eine vortreffliche Erziehung erhalten. Aber nach dem Tode derselben ergab sich die junge Dame den Thorheiten der Welt und gerieth auf die breite Straße des Verderbens. Doch auch der größte Sünder hat meist irgend etwas Gutes an sich, eine Handhabe, mit welcher ihn Gott in seiner Barmherzigkeit oft mit Gewalt dem Verderben entreißt. So gedachte auch Donna Elvira trotz aller Untugenden stets mit einer gewissen Zärtlichkeit der Mutter des Herrn. Und im schönen Mai wanderte sie in der Dämmerung gar manchmal nach einer nahegelegenen Kapelle und legte dort einen duftigen Blumenkranz vor dem Altare der heiligen Jungfrau nieder, wobei sie aus alter Gewohnheit, wie einst in den unschuldigen Tagen der Kindheit, zu dem Bilde aufblickend flehte: „O Mutter lieb, vergiß mein nicht!" Und die liebreiche Himmelskönigin wandte sich nicht ab von dem armen, bethörten Kinde, sondern nahm seine Liebesbeweise huldreich an und sandte zum Lohne einen Lichtstrahl in das umnachtete Herz. Auf einem Balle begegnete Donna Elvira das Mißgeschick, daß sie durch die Ungeschicklichkeit eines Tänzers stürzte und sich eine gefährliche Knieverletzung zuzog, für welche es keine gänzliche Heilung gab, sodaß sie sich in der Folge stets einer Stütze bedienen mußte. Die großen Schmerzen, verbunden mit einem Strahl der Gnade, brachten Donna Elvira zum Nachdenken. Sie empfand tiefe Beschämung über ihr bisheriges Leben, und als wieder der wonnige Mai in's Land zog, kniete die junge Dame mit geläutertem Herzen vor dem Altare der heiligen Jungfrau, zu deren Füßen sie zugleich mit den duftenden Blumen das Versprechen niederlegte, fortan nur für Gott zu leben; und — sie hat Wort gehalten. (Leo.)

(Ehrenwache.) Seine Eminenz der Kardinal-Erzbischof von Reims erzählte neulich einen schönen Zug zu Ehren der Arbeiter von Reims. Ein Arbeiter von Reims begegnete nämlich einem Geistlichen, seinem Freunde. Er ging auf denselben zu, um mit ihm zu sprechen. Aber der Priester sagte ihm: „Ich kann mich nicht aufhalten, denn ich trage das hochwürdigste Gut bei mir." Der Priester war schwarz gekleidet, aber nichts in seinem Aeußeren deutete darauf hin, daß er die Wegzehrung zu einem Kranken trage. Der Arbeiter entfernte sich mit wehmüthigem Herzen und sagte zu sich selbst: Wie? in unserer katholischen Stadt muß unser Heiland im Verborgenen und ohne ein Zeichen der Verehrung zu den Kranken getragen werden. Dies soll fernerhin nicht mehr geschehen. An demselben Abend erzählte er seinen Kameraden, was ihm begegnet war, und diese guten Arbeiter beschlossen sofort, daß von nun an vier von ihnen das hochwürdigste Gut begleiten sollten, so oft es zu einem Kranken getragen werde. Sie hielten Wort, einer von ihnen benachrichtigte frühzeitig genug diejenigen, welche dem Heiland das Geleite geben sollten. Und so hatte denn der liebe Jesus auf seinem Wege zu den Kranken, die Er lieb hat, von nun an regelmäßig seine Ehrenwache. (E. V.)

(Das Wachsthum der katholischen politischen Presse) weist eine Zusammenstellung nach, laut welcher in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz zur Zeit 435 deutsche Zeitungen, in Deutschland allein 331 periodisch erscheinen. Den größten Bestand zeigt die Rheinprovinz mit 120 und Westfalen mit 52 katholischen Zeitungen. Dann folgt Schlesien mit 15, Hannover mit 14, Hessen-Nassau mit 8, Brandenburg mit 4, Sachsen und Ostpreußen mit je 3 und Westpreußen mit 2 politischen Blättern. Die Provinz Posen hat ein katholisches Blatt in deutscher Sprache nicht.

(Woher die Sozialdemokraten kommen.) Einen kleinen Beitrag zu der Frage nach der Ursache des Anwachsens der Sozialdemokratie liefert die „Voss. Ztg." durch die Mittheilung, es habe vor mehreren Tagen wiederum ein Omnibuskutscher, der anderes Fuhrwerk anfuhr, zu seiner Entschuldigung angegeben, er habe geschlafen. Er habe zwar jeden fünften Tag frei, werde aber an den andern Tagen so in Anspruch genommen, daß ihm nach Abzug des Weges nur sechs Stunden zum Schlafen und Ausruhen verblieben. In solchen Zuständen, da hat die „Voss. Ztg." ganz Recht, muß Wandel geschaffen werden; aber nicht bloß im Interesse der Sicherheit des die Straße passirenden Publikums, wie die „Voss. Ztg." betont, sondern aus Rücksicht auf den Arbeiter, den Kutscher selbst. Von einer Aktiengesellschaft, die ihren Direktoren große Gehälter zahlt, den Aufsichtsräthen erkleckliche Summen zuwendet und den Aktionären hohe Dividenden liefert, ist es doch wohl nicht zu viel verlangt, daß sie ihren untern Angestellten, ihren Arbeitern, ein einigermaßen menschenwürdiges Dasein verschafft, ihnen ausreichenden Lohn und ausreichende Ruhezeit gewährt. Wenn man aber hohe Dividenden durch übermäßige Anstrengung der Bediensteten herauszuschinden sucht, kann man sich nicht wundern, daß mehr und mehr die Sozialdemokratie wächst.

(Das größte Geschäft der Welt.) Aus Chikago wird der „Köln. Volksztg." geschrieben: „Unsere Stadt ist der Sitz des größten Geschäfts der Welt. Es wird das Niemand zu bestreiten wagen, der den nachstehenden Ausweis von Armour & Co. für das am 1. April 1893 endende Jahr liest. In diesem Jahre schlachtete die Firma 1 750 000 Schweine, 1 800 000 Stück Rindvieh und 625 000 Schafe, und ihre Verkäufe beliefen sich auf 102 000 000 Dollars. Sie beschäftigte 11 000 Leute, denen sie zusammen 5 500 000 Dollars Löhne zahlte. Zur Fortschaffung ihrer Erzeugnisse an Schinken, Speck, Schmalz u. s. w. waren 4000 Eisenbahnwagen und 700 Pferde in fortwährendem Betrieb. Außerdem beschäftigte sie noch 750 Mann in ihrer Leimfabrik, welche 12 000 000 Pfd. Leim erzeugte. Schreiber dieses hat vor einiger Zeit die hiesigen Union Stock Yards besucht, in welchen die riesigen Viehhöfe und Schlächtereien (Packing Houses) der Firma sich befinden. Da staunt man aber, und mit Recht, wenn auch empfindlichen Damen und überhaupt nervenschwachen Personen vom Besuch dieser großartigen Anlagen abzurathen ist, obwohl auf allen Wegen, welche die Besucher geführt werden, erstaunliche Reinlichkeit herrscht. In den Schweine-Schlächtereien wurden an diesem Tage rund 5000 Borstenthiere verarbeitet; im Winter bis zu 10 000 an einem Tage. Ferner gegenwärtig 4500 Stück Rindvieh täglich. Für den Laien interessant sind auch die großen Gefrierhäuser und Pökelhallen. Armour beherrscht vollständig den Weltmarkt in Schweinefleisch und Schmalz."

(Bestrafter Flucher.) Aus Mossocz im Trenesiner Komitate wird geschrieben: Die Mossoczer Gemeinde beging am 8. Juni das ungarische Krönungs-Jubiläum mit einem großen Böllerschießen. Ein junger Mann Namens Skala füllte die Mörser. Er war ein ausschweifender Mensch, der erst kürzlich einem Wander-Komödianten drei Finger abgehauen hat. Als er zum sechsten Male den Böller lud, begleitete er die Arbeit mit der „scherzenden" Bemerkung: „Na, jetzt habe ich so geladen, daß dieser Stöpsel selbst den Herrgott trifft und ihn auf die Erde bringt." Kaum hatte er dies gesagt, als der Böller losging und Skala, an der Stirne getroffen, mit einem Fluche zusammenstürzte. Der unglückselige Mensch hatte nämlich die brennende Zigarre „zufällig" fallen lassen und sich gebückt, sie zu suchen. Allein die Zigarre war gerade auf das Zündloch gefallen und hatte die Ladung entzündet. Der Schuß spaltete die Stirne Skala's und trieb ihm die Augen und das Gehirn heraus. Er lebte noch einige Stunden und so lange er bei Bewußtsein war, fluchte er unausgesetzt. (Kath. Kirchenblatt.)

(Ueber die Ermordung eines katholischen Geistlichen) wird aus München berichtet: In der Hirschau, ungefähr Hälfte Weges zwischen Kleinhesselohe und dem Aumeister, unweit des Schwabinger Baches, wurde am Dienstag Nachmittag ein Mann ermordet aufgefunden, welcher als der in München wohnhaft gewesene freiresignirte katholische Pfarrer Franz Xaver Wild aus Moosbach, Bezirksamt Vohenstrauß, erkannt wurde. Die Leiche zeigte außer einer vermuthlich mit einem stumpfen Instrumente zugefügten Wunde am Schädeldach, acht Stichwunden in der Hals-, Stirn- und Schläfegegend. Nach den vorgefundenen Blutspuren wurde die That auf dem Fußwege verübt und die Leiche alsdann auf den Rasen so gezerrt, daß der Kopf unter ein Gesträuch zu liegen kam. Entleert und umgewendet war nur die rechte Hosentasche des Ermordeten, in welcher sich vermuthlich das Portemonnaie befunden hat. Viel Geld hatte Wild jedenfalls nicht bei sich, doch ist möglich, daß er einige Geldstücke bei sich trug. Aus dem Umstande, daß Uhr, goldene Brille und sonstige Effekten bei der Leiche noch gefunden wurden, ist anzunehmen, daß, wenn überhaupt ein Raumord und nicht ein Mord aus Rache oder Gehässigkeit vorliegt, die Thäter verscheucht worden sind. Der Ermordete war 59 Jahre alt und führte ein sehr einfaches und regelmäßiges Leben.

(Eintreten der Königin Margerita für Vogelschutz.) In die schweizerischen Zeitungen war aus italienischen Blättern die Nachricht übergegangen, daß die Königin von Italien dem deutschen Kaiser 700 Lerchen geschenkt habe. Dazu bemerken die „Schweizerblätter für Vogelpflege": „Wenn wir die Sache recht verstehen, so handelt es sich darum, daß die Königin von Italien Deutschland zeigen will, an Hand eines praktischen Beispieles, daß sie der deutschen Bittschrift um Unterdrückung der gewerbsmäßigen Vogelmörderei Gehör geschenkt und ihre bezügliche Thätigkeit begonnen hat. Offenbar waren die 700 Lerchen (andere Zeitungen berichten von 2000 Stück) für den Markt bestimmt; statt sie nun tödten zu lassen, kaufte die Königin sie an und giebt die armen Thiere ihrer Heimath wieder." In Italien werden bekanntlich die über die Alpen herüberkommenden Vögel unbarmherzig zusammengefangen und alle deutschen und schweizerischen Bemühungen um Herstellung eines wirksamen Vogelschutzes in Italien sind bis jetzt erfolglos gewesen. Vielleicht wendet sich jetzt, durch das Vorgehen der Königin Margerita, die Sache zum Bessern. (Oder auch nicht.)

(Ueber Schildkröten,) die von Alters her als einheimische Thiere die märkischen Wasserläufe belebten, heißt es in der „Brandenburgia" in einer Schilderung des Hofgärtners Reuter von der Pfaueninsel: Leider sind die Schildkröten in hiesiger Gegend fast ausgestorben, während in früheren Jahren noch dann und wann einzelne von den Fischern im Netz gefangen wurden; nur bei Leest, Uest und auch bei Templin kommen noch Ueberbleibsel davon vor. Oft noch erinnere ich mich daran, wie vor etwa 60 Jahren mein Vater, auf der Langen Brücke zu Potsdam stehend, zu mir sagte: „Hörst du wohl die pfeifenden Töne im Rohr? Das sind die Schildkröten, die da ihr Wesen treiben," und einer meiner Arbeiter aus Dorf Cladow glaubt noch jetzt die gleichen Laute am Kälberwerder zu hören. Die interessanten Teiche in Charlottenhof, wo man Goldfische und sich sonnende Schildkröten beobachten konnte, sind verschwunden. Wie Schildkröten aussterben und die Ringelnattern, ja sogar die Frösche im Vermindern begriffen sind, so wird auch der Fischfang von Jahr zu Jahr dürftiger und es sind einzig und allein die Dampfschiffe die Vertilger der Thier- und Pflanzenwelt an den Ufern der Havel." Nicht nur die größern Seen von Berlin's Umgegend, auch die oft sehr kleinen Wasserbecken des Teltow und Barnim galten als Wohnorte der Schildkröten, jene reizvollen Teiche, schwer auffindbar in ihren Gründen, die gleichsam als Wasser-Oasen zwischen den Feldern lagen; namentlich die „blanke Hölle," die sich, halb Pfuhl, halb See, der Sage nach unergründlich, in einer tiefen Falte der Gemarkung zwischen Schöneberg und Tempelhof verbarg, galt als eine eigentliche Schildkrötenherberge. Jetzt liegen die meisten dieser Diluvialbecken trocken und sind durch Bebauung und Bepflanzung, z. B. bei Südende und Steglitz, eingehegt.

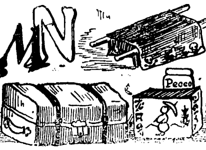
(Kinder beobachten scharf.) In der Stadt M. war eine Mission. Eines Abends, während eine große Menge Volkes sich zur Kirche begab, spielte die kleine Therese, das liebliche neunjährige Töchterchen eines reichen Bankiers, auf der Straße. Plötzlich lief sie von ihrem Spiel weg zu ihrem Papa, der gerade in der Zeitung las. „O, Papa, wie glücklich wäre ich . . ." — „Bist Du's nicht? Was fehlt Dir denn dazu, mein Liebling?" — „Ich darf es nicht sagen. Oder willst Du mir versprechen, es mir zu geben, wenn Du kannst?" — „Sicher, mein Kind!" — „Nun gut! So höre denn! Ich war auf der Straße und spielte. Da sah ich viele Herren, die in die Kirche gingen, darunter mehrere, die hatten kleine Mädchen an der Hand, und Du, Papa, Du führst mich nie in die Kirche! Diesen Abend . . ." — „Diesen Abend hättest Du gern, daß ich Dich hineinführe, nicht wahr?" — „Ja, lieber Papa, sehr gern!" Kurze Zeit darauf trat die glückliche Therese mit ihrem Vater in die Kirche. Er stellte sie neben eine Dame ihrer Bekanntschaft, indem er ihr zuflüsterte, Mädchen dürfen nicht an der Männerseite stehen. Dann stellte er sich, als ginge er an die Männerseite, — machte sich aber still aus der Kirche fort. Therese war ihm mit den Augen gefolgt und hatte ihn hinaus gehen sehen, sie ließ sich aber nichts merken. Am folgenden Tage bat sie dringend, daß Papa wieder mit ihr zur Kirche gehen solle. Es geschah. Therese ging mit ihrem Vater an die Männerseite, obwohl in jener Kirche streng darauf gesehen wurde, daß die Anwesenden nach Geschlechtern getrennt, ihre Plätze einnahmen. Therese kniete nieder zwischen den Männern. Als sie bemerkt wurde, kam wirklich der Küster und flüsterte ihr zu: „Mein Kind, da ist Dein Platz nicht!" — „Ach, Herr," antwortete sie zwar leise, doch so, daß ihr Vater es verstehen konnte, „lassen Sie mich gefälligst hier, ich muß Papa verwahren." Dieses Wort seines geliebten Kindes traf das Herz des Vaters so tief und nachhaltig, daß seine Augen sich mit Thränen füllten und er andächtig der Predigt lauschte. Sie rührte ihn innerlich tief, fortan ging er nicht mehr fort, vielmehr besuchte er, zu Theresens reinster Kinderfreude, seitdem alle Sonntage die Predigt. Bald auch war Theresens Glück vollkommen, sie verdoppelte ihre Liebkosungen, denn „Papa hatte heut seine Ostern gehalten!" (Aug. T.)

(Die Geheimnisse des Walkürenritts) in der Großen Pariser Oper verräth Dr. M. Seiffert der „Allg. Musikzeitung." Hinter der Leinwand des Hintergrundes ist ein großes, befahrbares Gerüst aus Balken erbaut. Es hat eine Höhe von 12 Metern, entspricht also etwa dem dritten Stockwerk eines gewöhnlichen Hauses. Ueber das Gerüst laufen wellenförmig zwei Schienenstränge, die sich, von einem Ende bis zum andern gerechnet, um 4 Meter senken. Die Walküren, von jungen Mädchen des Ballets dargestellt und ebenso gekleidet, wie die acht auf der Bühne singenden Töchter Wodans, sind durch eiserne Gürtel fest an die Pferde geschlossen. Die aus Papiermaché hergestellten Rosse stehen auf einem Gestell, dessen Räder über die Schienen laufen, ohne daß man durch die Wolken irgend etwas von den Zurüstungen zu sehen vermag. Sobald der Regisseur, der auf dem Schnürboden in der Partitur nachliest, das Zeichen giebt, werden die Rosse auf die Schienen, eine Art russischer Rutschbahn („montagne russe"), lancirt. Die Schnelligkeit der Bewegung, welche sich nach den physikalischen Gesetzen fortwährend vergrößert, ist ziemlich bedeutend. Durch die Wellenförmigkeit der Schienen gerathen die Pferde in galoppähnliche Bewegungen. Die Beine scheinen beweglich und sich zu strecken und zu beugen und die Mähnen flattern, während die Walküren beim Vorbeisausen ihre Lanzen schwingen. Um am Ende des halsbrecherischen Abrutsches den heftigen Anprall der Rosse aufzuhalten, sind vier Männer dort aufgestellt, die mit ihren menschlichen Armen die „göttlichen Wesen" auffangen. Zur Bewerkstelligung der Rückkehr aller Walküren werden dieselben Schienen benutzt. Zu Vieren aneinander gekettet, werden sie durch ein sehr festes Seil und durch gewaltige Gegengewichte wieder in die Bahn hinaufgezogen. Hier handelt es sich also nicht mehr um eine Rutschbahn, sondern um einen Aufzug. Die Wolken, durch fünf Objektivgläser mittels elektrischen Lichtes hervorgezaubert, ziehen in dunklen Schichten am Hintergrunde vorbei. Plötzlich sausen die Walküren durch die Luft, hell beleuchtet und in glitzernden Panzern. In der That, ein prächtiges, überraschendes Bild!

Charade. (Nachdruck verboten.)

Setz' in das Erste e statt a,
Dann beim Diner ist's immer da.
Das Zweite stammt aus dem Latein,
Macht unquittirt uns manche Pein.
Als Ganzes dann, im schlichten deutschen Kleid
Erkennst du mich sofort als Handarbeit.

Rebus. (Nachdruck verboten.)



Auflösung des Räthsel-Distichon in Nr. 48: Insel, Linse.
Auflösung der Charade in Nr. 48: Rübenzucker.
Auflösung des Rebus in Nr. 48: Diamantenschleiferei.
Richtige Lösungen sandten ein: F. Appelt in Altweistritz; A. Olbrich, A. Tschöpe, Ph. Klar in Altlomnitz; H. Kausch, R. Rotter, F. Reinsch in Wölfelsdorf; E. Preuß in Ebersdorf; F. Grunwald in Schönau.

Des Peter- u. Paul-Festes wegen erbitten wir uns Korrespondenzen für Nr. 52 d. Ztg. bis Mittwoch, den 28. Juni, Vormittags, Inserate bis spätestens Mittags 12 Uhr.

Redaktion u. Expedition.

Hl. Joseph, bitte für uns!

Hamburg-Hammerbrock erhält jetzt eine eigene Missionsstation. Der Bau eines Pfarr- und Schulhauses, in welchem vorläufig auch Gottesdienst gehalten werden soll, ist in Angriff genommen worden und muß am 1. Oktober d. J. abgeliefert werden. **Aber noch fehlt der größte Theil der Bausumme.** Kath. Mitbrüder, helft den armen kath. Arbeitern in Hammerbrock! Sendet eine Gabe — auch Briefmarken sind willkommen — an die Geschäftsstelle dieses Blattes oder an den dankbaren Missionar **Gerhard Janssen,**
Hamburg, St. Georg, Neuestr. 36.

Herz Jesu-Bitte!

Lieber Leser! Ist ein Tanzsaal eine geziemende Kirche für eine Pfarrei von 18 000 Seelen? Noch dieses Jahr muß dem göttlichen Herland eine würdigere Wohnung geschaffen werden. Willst Du uns nicht dabei helfen? Das Herz Jesu, das Herz der Güte und der Barmherzigkeit, bittet Dich darum; es lohnt's Dir auch. An jedem ersten Monatssonntag will ich für Dich und Deine Anliegen das hl. Meßopfer darbringen.

„Die beste Unterhaltungslektüre für den christlichen Familientisch."

Preis pro **Quartal** 1 Mk. 80 Pf.
Heftausgabe 18 Hefte à 40 Pf.
Bestellungen nimmt **J. Franke**'s Buchhandlung in Habelschwerdt entgegen.

Bekanntmachung.

Infolge meiner Uebersiedelung von Schönfeld nach Ebersdorf nehme ich Veranlassung, meiner geehrten Kundschaft von Schönfeld und Herzogswalde für das mir in so reichlichem Maaße geschenkte Vertrauen meinen besten Dank zu sagen und bitte, mir dasselbe möglichst auch fernerhin zu bewahren. Gleichzeitig richte ich an das geehrte Publikum von Ebersdorf und Umgegend die ergebenste Bitte, mir im neuen Wirkungskreise ihre geschätzten Aufträge von Schuhmacherarbeit und des wieder aufgenommenen Oelmüllereibetriebes auch ferner gütigst zuzuwenden und wird es mein Bestreben sein, jedem Auftrage in pünktlicher und zufriedenstellender Weise gerecht zu werden.

Eberdsdorf, im Juni 1893.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Simon.

1400 Mark

suche **bald** bei 5%. Zinf. z. 2. Stelle a. ein landwirthschaftl. 7 Mrg. gr. Werth 3900 M. Das Geld kommt hinter 900 M. zu stehen. Off. u. **F T** postlagernd Habelschwerdt.

1350 Mark zur II. Hypothek (Cession) werden auf eine Gärtnerstelle von 12 Mrg., Gebäude massiv, per 1. Juli c., ebenso auch **9000 Mark** zur I. Hypothek auf ein massives, neuerbautes Stadthaus zu leihen gesucht durch **Gustav Barchewitz** in Habelschwerdt.

Ein Bauergut,

ca. 94 Morgen groß, inkl. 10 Morgen sehr schönen Wiesen, am Reissestuß liegend, sämmtliche Ländereien um das Gehöft, gute Lage, alles in einer Fläche, sämmtliche Gebäude massiv, auszugsfrei, ist mit lebendem und todtem Inventar sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft beim Besitzer selbst. Agenten verbeten. **A. Ertelt,** Bauergutsbesitzer, Wolmsdorf bei Camens.

Eine Mühle

in einem großen Kirch- und Fabrikdorfe, mit 92 Morgen Acker, Wiese und Wald, wünscht zu verkaufen. Wer? sagt die Exped. d. Z.

Krankheitshalber bin ich willens, meine hierorts gelegene

Gärtnerstelle,

17 Morgen groß, das Gebäude in gutem Bauzustande, mit vollständigem Inventar zu verkaufen.

Neu-Waltersdorf, im Juni 1893.

Wilhelm Fischer.

Bin willens, meine **Mühle** mit flottem Geschäftsgange und ausreichender Wasserkr. zu verkaufen oder auf eine solche mit Schneidemühle zu vertauschen. Das Näheres durch **A. Adelt,** Hausbesitzer in Habelschwerdt.

Ein Haus

mit 20 Ar Grundstück verkauft

J. Fischer II., Altlomnitz.

Wegen Erbesregulirung beabsichtigen wir unser

Bauergut

zu Alt-Waltersdorf bei Habelschwerdt, nahe der Stadt und zweier Bahnhöfe, aus freier Hand zu verkaufen. Zur Bestzung gehören ca. 147 Morgen guter Acker und Wiese (Weizen- und Rübenboden) guter Kultur, eben und zusammenhängend. Reichliches Inventar. Massive Wohn- u. Wirthschaftsgebäude. Auszugsfrei. Kathol. Kirche und Schule am Orte.

Die Moser'schen Erben.

Eine Wirthschaft im Kreise Frankenstein, 75 Morgen, **eine 2. Wirthschaft** im Kreise Glatz, 47 Morgen, **eine 3. Wirthschaft,** ¼ Stunde von Glatz, 90 Morgen, sind veränderungshalber zu verkaufen.

Sämmtliche 3 Wirthschaften sind in gutem **Gebäudezustand, vorzüglicher Acker** und **reichliches Inventar.** Zu erfragen bei **S. Helmann.** Glatz, Ring.

Veränderungshalber verkaufe ich meine

Kolonistenstelle

in Michaelisthal unter günstigen Bedingungen. Das Nähere ist zu erfragen bei mir selbst und beim Gemeindevorsteher Herrn **Kriesten** in Michaelisthal.

Neudagdorf. **F. Grond.**

Ein braunes Fohlchen,

½ Jahr alt, ohne Abzeichen, verkauft billig

P. Baumgarten. Habelschwerdt.

Pergament-Papier

empfiehlt

J. Franke's Buchhandlg.

(F. Franke & J. Wolf),

Habelschwerdt.

Haben Sie

Sommersprossen?

Wünschen Sie zarten, weißen, sammetweichen Teint? — so gebrauchen Sie

Bergmann's Lilienmilch-Seife

(mit der Schutzmarke: „Zwei Bergmänner") v. Bergmann & Co. i. Dresden.

à Stück 50 Pf. bei

J. Willisch. Habelschwerdt.

50 Ctr. gutes, altes Heu, 30 Ctr. Grundbeu, 15 Ctr. Hafer, 8 Ctr. Langstroh verkauft Gasthofbesitzerin

Fr. Reinne, Habelschwerdt.

Restauration zum Rathhauskeller

empfiehlt sich dem geehrten Publikum von Stadt und Umgegend einer gütigen Beachtung mit dem Bemerken, daß für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt sein wird.

Habelschwerdt, im Juni 1893.

Hochachtungsvoll

Jos. Langer, Pächter des Rathhauskeller.

Vorsicht beim Einkaufe von Zacherlin,

(dieses staunenswerth wirkenden Mittels gegen jederlei Insekten).

Kunde: „.... Warum reichen Sie mir denn *offenes Insectenpulver??* ..... Ich habe doch „Zacherlin" verlangt und solches existirt bekanntlich nur in Flaschen! — *Offenes* Pulver nehme ich nicht an...., denn ich weiß gar gut, daß es blos ein arger Mißbrauch des mit Recht geröhmten Namens „Zacherlin" ist, wenn gewöhnliches Insectenpulver in Briefen, Düten oder Schachteln für „Zacherlin" ausgegeben wird. — Entweder geben Sie mir eine *versiegelte Flasche* mit dem Namen *„Zacherl"* — — oder mein Geld retour. **Irreführen lasse ich mich nicht!!"**

In Habelschwerdt b. Hrn. J. Willisch, Drog.
„ Glatz „ „ Peikert & Schmerse.
„ „ „ „ Wilh. Kittmann.
„ „ „ „ A. Bolte.
In Landeck b. Hrn. A. J. Hellwer.
„ Mittelwalde „ „ Emil Klemke.
„ Reinerz „ „ Eduard Jaskner.
„ Wünschelburg „ „ Josef Jäckel.

Schöne Bettfedern,

sowie alle Sorten **Daunen,** geschlissen und ungeschlissen, empfiehlt zu den billigsten Preisen

H. Meissner,

Bettfedern-Dampf-Reinigungsanstalt,

Habelschwerdt, Glatzer Straße,

gegenüber Herrn Kaufmann Tatber.

Aufträge für Reparaturen u. Neuarbeiten jeder Art

führen sofort und billig aus

Teichmann & Strauch,

Klemptnerei, Habelschwerdt.

Versuchen Sie es bei

Zahnschmerz

mit **„Dentila".** Dasselbe wirkt geradezu wunderbar und ist vollkommen unschädlich. Röhrchen erhältlich **per Fl. 50 Pf.** in Habelschwerdt bei Apotheker Haselbach.

Ein noch fast neuer **Wald-Heber** steht billig zum Verkauf bei

H. Fröhlich, Ullersdorf.

Speisekartoffeln, Futterstroh, Streustroh

Seusaat, Haidekorn, feinsten Inkarnatklee, Wicken, Erbsen und prima Pferdezahnmais

in nur keimfähiger Waare empfiehlt billigst

N. Hauck's Nachf.,

Habelschwerdt.

Postkarten mit Ansichten

sind vorräthig in

J. Franke's Buchhandlung

(P. Franke & J. Wolf),

Habelschwerdt.

Gesucht

ein kräftiger **Lehrling,** welcher die **Schuhmacherei** erlernen will. Lehrgeld nicht erforderlich.

Franz Reinsch,

Schuhfabrikant, Mittelwalde.

Deutsch u. amerikanisch gewischter **Rippen-Tabak,** à Ctr. 17 Mk., **Cigarren-Abfall-Tabak** billigst, sowie alle Sorten **Kopf- u. Lochs-Cigarren** von 19 Mk. bis zu den besseren Marken offerirt

die Cigarren- und Tabak-Fabrik von A. Hoppe, Habelschwerdt.

Ein geb. **jung. Mann,** guter Gesellschafter, **sucht** für einige Wochen eine kräftige, billige

Pension

auf dem Lande und bittet gefl. Offerten mit Preisangabe zu senden an **Rudolf Mosse, Breslau,** unter **W 1518.**

☞ **Stellung** erhält Jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellenausweis. **Courier,** Berlin, Wedend. 2.

Einen Schmiedegesellen,

welcher tüchtig in der Arbeit, sucht für dauernd Seitenberg, den 17. Juni 1893.

Johann Assmann, Schmiedemstr.

Tüchtige Holzdrahthobler

können sich melden bei

Franz Spiller in Wölfelsdorf.

Einen Tischlergesellen

(Möbelarbeiter) sucht für dauernde Beschäftigung **A. Rieger,** Tischlermeister, Habelschwerdt.

Ein junger Schuhmacher

als Hilfsarbeiter gesucht.

Goldschmidt, Schuhgeschäft, Habelschwerdt.

Einen Sattlergesellen sowie einen Lehrling

nimmt bald an

A. Rösner, Sattlermstr., Altlomnitz.

Ein tüchtiger Stellmachergeselle

wird zum baldigen Antritt gesucht vom Stellmachermeister **Geisler** in Obertangenau.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen u. schöner Schrift wird per 1. Juli oder 1. Oktober in meine **Medicinal-Drogen-Handlung** gesucht.

Strehlen i. Schl. **J. Hoffmann.**

Ein kräftiger Knabe

kann als Lehrling eintreten beim Böttchermeister **N. Weis,** Neuwaltersdorf.

Zum baldigen Antritt wird ein älterer

Knecht gesucht.

Dom. Neuhof bei Glasendorf.

Ein lediger Kutscher, gewesener Soldat, sucht Stellung als Kutscher oder Hausknecht. Gute Zeugnisse zur Seite. Wer? sagt die Exped. d. Ztg.

Lanolin Toilette-Cream- **Lanolin**
der Lanolinfabrik, Martinikenfelde b. Berlin.

Vorzüglich zur Pflege der Haut und des Teints,
Vorzüglich zur Reinhaltung und Bereitung wunderthätiger Hautseifen und Waschen,
Vorzüglich zur Erhaltung guter Haut besonders **bei kleinen Kindern.**

LANOLIN — Nur echt wenn Name Schutzmarke.

Zu haben in Zinntuben à 40 Pf., in Blechdosen à 30 und 50 Pf.

In **Habelschwerdt** in der **Apotheke** und in der **Drogerie.**

MEY's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemden.

Billigste, eleganteste und praktischste Wäsche

ist mit **Webstoff** überzogen und in Folge dessen von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Jeder Kragen kann eine Woche getragen werden, wird nach dem Gebrauch weggeworfen und kostet kaum das Waschlohn eines leinenen.

Vorräthig in Habelschwerdt bei: Paul Schneider,
in Mittelwalde bei: M. Walzel, Buch- und Schreibwaaren-Handlung.

Fernrohre
per Stück 3.20 Mark mit 4 Linsen und 3 Auszügen. Vergrössern 12mal unter Garantie.

Preis-Katalog sämmtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, Luppen, Compasse, Mikroscope u. Musikwerke vers. gratis
Kirberg & Comp.
Gräfrath-Central b. Solingen.

Haltbarster Fussboden-Anstrich!

Tiedemann's
Bernstein-Schnelltrocken-Oellack,
über Nacht trocknend, geruchlos, nicht nachklebend, mit Farben in Nüancen, unübertrefflich in **Härte, Glanz u. Dauer,** allen Spiritus- u. Fußboden-Glanzlacken an Haltbarkeit überlegen. **Einfach in der Verwendung,** daher viel begehrt für jeden Haushalt! In 1/2, Schutzmarke 1 und 3 1/2 Kilo-Dosen.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Carl Tiedemann, Oelfabrikant, **Dresden,** begründet 1853.
Vorräthig zum Fabrikpreis, Musteraufstriche und Prospecte gratis, in
Habelschwerdt bei **J. Willisch.**

Bei Husten u. Heiserkeit,
Luftröhren- und Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung und Kratzen im Halse empfehle ich meinen vorzüglich bewährten
Schwarzwurzel-Saft.
Alt-Reichenau. Th. Buddee, Apoth.
à Fl. 60 Pfg. bei **B. Weigang** in Habelschwerdt, **A. Hasler** in Reinerz, **E. L. Lachmund** in Neurode, **Carl Hein** in Glatz, **A. J. Hettwer** in Landeck.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)
ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Dosen à 50 Pfg. und à 1 Mk. in der Drogenhandlung von **J. Willisch** in **Habelschwerdt** und bei **A. J. Hettwer** in **Landeck.**

Echt böhm. Bettfedern u. Daunen
verkauft zu **billigen,** aber **festen Preisen**
H. Zwiener, Glatz,
Glatz, Schwedeldorfer Str. 196.

Loose
der 189. Klassen-Lotterie
in 1/4 **10,50,** 1/2 **21,00,** 1/1 **42,00 Mk.**
sind noch bis zum 2. Juli zu haben bei
Habelschwerdt. **J. Wolf,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Grafschaft Glatz

und deren Anschlüsse.
Handbuch für Reisende u. Einheimische.
Mit besonderer Berücksichtigung der Bäder und klimatischen Kurorte.
Von **Julius Peter.**
Mit der neuen **Specialkarte der Grafschaft Glatz** nebst angrenzenden Theilen von Böhmen und Mähren, bearbeitet von **W. Liebenow.**
384 S. 8°. In Leinwand geb. 3 Mark. Preis mit aufgezogener Karte 4 Mark 25 Pfg.
Habelschwerdt. **J. Franke's Buchhdlg.**
(P. Franke & J. Wolf.)

Zwei starke, gute Nutzkühe,
eine tragend die andere neumelk, mit oder ohne Kalb, verkauft
Melling. **A. Rudolph.**

Pianino, Flügel, Harmonium.

Fabrikpreise. Garantie. Theilzahlung gestattet.
W. Olbrich,
Instrumentenbauer,
Glatz, Frankenstr.

Sensen
hat in seit **vielen Jahren bekannter Güte** und in größter Auswahl zu **billigen Preisen** am Lager; jedes Stück unter Garantie
H. Taiber's Eisenhandlung,
Habelschwerdt.

Die beste Spielkarte ist und bleibt die
Strafsunder Karte.
Zu haben in
J. Franke's Buchhandlung
(P. Franke & J. Wolf), Habelschwerdt.

Für nur 4,50 Mk erhält Jeder sofort gegen Nachn. franko **500** sehr beliebt. fl. Fagon! Stück Kameruner Neger-**Cigarren** Nr. 1. **R. Tresp, Braunsberg** Ostpr., Cigfbk. 2.

Gebetbücher u. Rosenkränze in größter Ausw. billigst in **Max Adams Buchhdl. Glatz.**

Maschinenschindeln,
trocken, stehen zum Verkauf bei
Altwaltersdorf. **A. Seifert.**

Ein gut erhaltenes Dreirad
(Kleier-Maschine) steht preismäßig zum Verkauf. **Eduard Toepfer,** Glatz.

Druck und Verlag von J. Franke in Habelschwerdt. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Thilich in Habelschwerdt.